

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .

Das PDF wurde erstellt am: 17.01.2025, 19:58 Uhr.



Rudolf Tarnow

"Burrkäwers" : Plattdütschen Kram von dit un dat, von Spaß un lernst un süß noch wat

1. Band

45.-48. Dusenend, Seestadt Wismar: Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung, 1943

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1900535041>

Band (Druck) Freier  Zugang  OCR-Volltext

Tarnow
„Burrkämers“

Meklenburgisches
Wörterbuch.

„Burrkämors“

Plattdütschen Kram von dit un dat,
Von Spaß un leernst un süns noch wat.

1. Band
45.-48. Duzend

Von
Rudolf Tarnow



Seestadt Wismar
Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung
1943

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck verboten

Tau'n Geleit.

Ut Schurr un Murr un oll Gerümpel,
Ut spaßig un ut iernste Stund'n,
Un wo ick sünß jug ruterfund'n,
Hew ick jug endlich up 'n Hümpel,
Hübsch in de Reig, un kief jug an:
Wo ward jug armen Wörm dat gahn!
So lang' hewt ji in 'n Drögen säten,
Mitünner wiert ji all vergäten,
Un nu willst ji nah buten rut?
Jä, buten süht dat windig ut;
Mi bangt, jug friegen s' glief tau faten,
Jug fragen s' glief: wohen? — woher? —
Wat hewt ji för 'ne snafsche Klür?
Wer hett jug Raders burren laten?
Ji schient mi ganz entsamte Pagels!
Wat hewt ji blot mit Buer Pagels,
Mit Jochen Snut ut Grot-Cramohn
Un mit de Buern sünß tau dauhn?
Ne, wat tau dull is, is tau dull!
Un friggt jug ierst Senator Krull
Un Buer Swanck un Klausens Hein

Un Leutnant Korl von Hünenbein
Un gor de Großherzog tau seihn, —
Paßt blot mal up, jug geiht 't an 'n Kragen!

Burrkäwers, denn ward wiederflagen! —
Ji könnt tauierst noch bäten strieden,
De Namens wullen nix bedüden,
Un wen de Läuschens nich tau Dank,
De sünn of iernsten Kram dormang,
De seegen nich so windig ut.
Doch smitt he jug denn liefers rut,
Denn marft jug mal den'n Kierl sien'n Namen,
Dat nächste Mal fall he rankamen. —

Doch giwt 't mitünner of ein flag,
Dor seggt man fründlich jug: Gu'n Dag!
Js moeglich gor, dat jug wer strafte
Un seggt, dat harrt ji prächtig maft,
De sich nich stött an Krull un Diehnen,
Un Bank un Swank un Pressentinen,
Den'n burrt man 'n ollichen Strämel vör
Un seggt em man, dor kem noch mihr;
Väl seeten noch in 't Nest un öwten,
Wiel se noch jung wiern un se glöwten,
Wenn ji man ierst den Utflug nahmen
Un keiner jug den Kopp afreet,
Denn wüßten se doch all Bescheid
Un wullen of bilüften famen.

Un nu burrt los un dauht jug' Dingen!
Ick mein, so 'n richtig plattdütsch Ort,
De bitt sief dörch un kümmt of furt,
Vielleicht ward jug dat of gesingen.
Ick kief jug nah up Schritt un Tritt,

Un bringt of bäten Honnig mit!

Tau'n Geleit föör de tweede Uplag'.

Ein Johr vergüng — „Burrkäwers“ flögen
Kin in de wiede Welt un drögen
Von Hus tau Hus ehr Knäp un Leeder
In bunten Rock un slichte Kleeder
Un würden up un angenamen
Un of nich ein is wedderkamen.
Nu ward ick fragt von männig Maaten:
Hest nich noch poor bi liggen laten?
Eat se noch eins mit Snack un Snurren
In plattdütsch Landen rümmerburren,
Sast seihn, se kamen all tau Paß,
Un männigein hett sienen Spaß
Un Klickermann un all de flausen
Un an de beiden Dullmatrausen.

Na, denn man tau! Mi is 't egall
Denn will ick hüt tau'n teiwten Mal
Mien lütten Brümmers burren laten,
Un wenn in Hus un Sloß un Katen
Noch anner Lüd mien Brümmers moegen,
Denn süll 't mi oewer bannig hoegen.

Sommer 1913.

Rudolf Tarnow.



1. Deil.

Tau'n hucheln un tau'n hoegen,
So as de weck dat moegen.

Dat Randewuß in'n Rathus tau Stemhagen.

Festdichtung

tau dat Grundsteinleggen von dat Fritz Reuter-Denkmal
in Stemhagen an 'n 7. November 1910.

De Rathuskloß tau Stemhagen,
De soväl Johre nich mihr slagen,
Ward nachts Kloß twölf dat Surren friegen,
As künn se nu nich länger swiegen,
 As müßt se hüt
Mal wedder slahn nah lange Tied, — —
Twölf is de Kloß — — tau End de Dag!

De ierste Slag
 Is nu verhallt, — — —
Wo sleiht de olle Kloß hüt mächtig!
 Wo hett dat schallt!
Wo sünd de Släg' hüt all bedächtig! —
So lang' de Kloß up t Rathus stahn,

Nie hett s' so slahn,
Denn jeder Slag,
De famen mag,
De klingt so vull,

As wenn he rutposaunen wull:
Hürt ji mi woll? — Hüt möt ick slagen!
Hüt giwt 't wat Grottes för Stenhagen,
De soewt November is nu dor!
Nu sünd se rüm, de hunnert Johr,
Dat in dat Hus, worup ick stah
Un för de Stadt de Tieden slah,
Ein Menschenkind dat Og' upslög
Un nieglick in de Welt rinseeg
Un sicck noch nix vermauden wier,

Wo oft verquier,

Wo bunt sicck eins sien Läden dreihete
Un in de Welt em rümmerweihete;

Denn Gram un Blam
Un Sorg un Leid

Würd em dat Läden riecklich bringen, —
Doch he würd sicck dörrch 't Läden ringen
Un rüng sicck tau Unsterblichkeit
Un würd ein Dichter, grot un würdig,
Un ut uns' Muern is he bürtig!
Fritz Reuter is uns'! so jubeln wi,
Fritz Reuter! — Stenhagen is stolt up Dil —

Un in Jubel oewer den grotten Dag
Verhallt de lezte Kloffenlag.

De Markt liggt still — de Klock de swiggt;
Uem 't olle Rathus ward dat flimmern,
As wenn so 'n Lüchten roewerflüggt,
Un dörrch de finstern ward dat schimmern, — —
Nu bluckt dat up, — — nu brennen mit 'n Mal
De Campen all in 'n Rathussaal.

Wat? — — späuft dat dor? — — bi Campenschien
Sall midden Nacht hüt Sittung sien?
Kein Börgermeister, kein Sekretier,
Kein Viertellüd', — — kein Mensch is hier?

Nix is tau seihn!

De Stäuhl stahn hier,

Un up den grönen Disch verquier
Steiht blot dat grote Dintenfatt! — —

Doch still, mal still!

Dor rögt sich wat! —

Dat treckt so von de Däl heran, — —
Nu fött dat an den Drücker an, — — —
De Dör geiht up, — —

Herr Jesus — — Kinner!

Mamsell Westphalen kümmt dor rinner. —
Wo kümmt Mamsell Westphalen her?
Nu kümmt noch einer dörrch de Dör, — —
Wo 's 't moeglich! — sifen Besserdich!
Un hett den Feudel in de Hand
Un stellt den Bessen an de Wand,
Un Selling nu dat Futern frigg:
„Na, Diern! nu spaud di oewer 'n bäten!
Wo hest du denn so lang'n säten?“

Hier giwt dat soväl aßtauwischen,
De Bänk, de Stäuhl, de langen Dischen,
Un Sahlmanns Fritz,
De Musche Blitz,
De Bengel ward woll of noch slapen!
Un all de Gäst — — dit ward 'n Stück! —
De kamen jeden Ogenblick!
Herrjee! — dor geiht de Husdör apen! —
Tu floppt 't all an! — — herein! — herein! —
Verstäck di, Diern! lat di nich seihn! —
Süh dor — Herr Droil! — man ümmer rinner!
Wat maken denn de Iewen Kinner?“

„Bon soir — Bon soir! — ferr schlecht, Madam!
Die Kinder sein all bisken flamm,
Und auf die Mutter ebenfalls,
Die 'at die 'usten in die 'als!“

„Den Hausten hett se? — ach herrjeh!
Jck kaf se nahst Kamellentee,
Denn söll'n s' mal seihn, denn ward dat bäder!
Jck weit of gornich, dit oll Wäder — — —
Herein! — — — Süh dor! Gu'n Abend of!“
Un rinner störkt oll Köster Suhr
Un halt sich ut sien Rockelur
Dat rotgebläumte Taschendauf
Un jappt un wischt den Sweit sich af.
„Gu'n Abend auch! — ach, sie verzeihn! —
Würd dies das rechte Zimmer sein? — —
Jch macht all 'n lütten Zuckeldraw,
Jch wär bestellt hier zum Quartal,

Un soans wär es mich fatal,
Wenn ich nich käm' zu rechten Zeit
Von wegen die Unpünktlichkeit!"

"J wo! Herr Suhr!" seggt de Mansfell,
"Se sünd noch tiedig naug tau Stell,
Nu setten s' sich mit Droi tausamen,
De Annern warden of glief kamen."

Suhr sett't sich nu bi Drozen dal, — — —
Dor kümmt mit 'n Mal
'ne ganze Schauw de Saaldör rinner.

"Nu kief blot einer! — Lüd un Kinner! —
Gu'n Abend of, Herr Havermann! —
Gu'n Abend, Swart! gu'n Abend, Witt!
Wat bringt ji blot för Wäder mit! —
Nu kiefert mal Jochen Müßlern an!
Na, Jochen, hest nu lang' naug slafen?
Wo hest du Hauhnerstiefen drapen?
Du denkst hüt Abend ganz gewiß:
Dat's all so, as dat Ledder is!
Na, sett di man an 'n warmen Aben,
Jek hew di all 'n Stauhl ranschaben!"

Un wedder kümmt 'n groten Hümpel:
Fritz Triddelsitz un Kopmann Gimpel
Un Bäcker Swenn un Möller Dof
Un Holzen Dürt un de Franzos'
Un Moses un Pomuchelskopp,
Un as de leht, — is nich tau denken!

Kümmt gravitatisch rintaufwenken
Dörchläuchting mit 'n staatschen Zopp.

„Na, Kinnings? — sünd w' nu all tausamen?
Wat? — Unkel Bräsig is nich kamen?
Wat föll'n wi woll ahn Bräsig dauhn?
Dat is jo hüt de Hauptperson!
Hett ünnerwägs em feiner seihn? —
Mal still, dor floppt 't! — herein! — herein!“

Un Bräsig, dit lütt Kroetendiert
Kümmt mastig nu herinstolziert.

„Schön guten Abend allesamt!
Korl Havermann, is doch verdammt
Keimatisch disse Johreszeit,
Un paß mal auf, es kommt noch stiewer!
— — Doch hör mal, Korl! Ich komme heut
So von das Jvenack'sche rüber, — — —
Nu denk dich bloß — is nich zu glöben! —
Was is das hütingsdags 'ne Saß! —
Du sühst kein Stoppel, sühst kein Brak,
Das kultiviert all's Zuckerröben!
Das arme Vieh, das slägt sich woll
Mit Runkelstuh den Panzen voll! —
Wo kriegen sie den Meß nu her? —
Jä, Korl, — sie brauchen keinen mehr;
Da hat so 'n Klas was ausgeheßt
Un pulverisierten Meß entdeckt,
Das schickt er dich in einen Saß
Un beißt dich grad as Schnuwtoack; —

Un Allens geht Dich mit Maschinen; —
Nu, sag mich mal, was is mich das?
Das wär' for Deinem Ugel was,
Ja, Herr Baron, ich meine Ihnen!
Nu könnten Sie was ausklamüstern, —
Un mit den „Windhund“ rümmertflüstern, —
Doch, Korl, is gaud, daß wir von hinnen,
Da würd ich mir nich rinnerfinden!“

„Ja, Bräsig,“ seggt Korl Havermann,
„De Welt leggt hüt sich anners an!
Ich hew mi of üm disse Saken
In 'n Stillen all den Kopp terbraken; —
Doch, Lüd, nu stellt Jug mal tausamen!
De Klock, de is all viertel ein,
Un noch von Fritzing nix tau seihn, —
Mi dücht, nu künn he of bald kamen!“

„Mich ahnt,“ seggt Suhr, „daß er gewiß
Noch irgendwo mal anfiehrt is;
Die Feuchtigkeit der letzten Wochen,
Die hat ihn wohl was angestochen,
Frits Sahlmann, kuf mal aus die Tür! —
Doch halt mal stopp! — mich kommt es für,
As rögt es sich da auf dem Gang.“ — —
„Dat is he jo!“ seggt Schaufter Bank,
„Wat lurst Du noch, Pomuchelskopp?
Dor maß de Stubendör doch up!“

„Worüm grad ich?“ murt de oller Slieder
Un grippt so toezrig nah den Drücker, — —

Dor geiht s' all up! — — — — —
— — — — — Un würklich wohr!
Dor grient dat olle lew Gesicht,
As wenn so 'n Hoeg dorower flüggt,
Fritz Reuter steiht warrastig dor.

De ganze Sippschaft fohrt tauhöcht.
„Na, Kinnings? — hewt Ji ok all lurt?
Mit mi hett 't bäten länger durt,
Jck hew noch ierst 'ne Städ besöcht,
De ick nich seihn so männig Johr,
Mien beiden Öllern slapen dor; — — —
Doch nu künn 'ck mi nich länger hollen,
Jck kreeg so 'n Driwwel nah Jug Ollen,
Hier is woll all's ut Rand un Band!
Na! — Gäwt mi mal ierst all de Hand!“

Nu ward ein Upstand un ein Trubel,
Ein Händ'ndrücken un ein Jubel,
Ein Können un ein Kümmergahn,
Kein Minsch künn mihr sien Wurt verstahn.
As sich de Larm denn bäten leggt, —
Fritz künn binah kein Lust mihr friegen, —
Ward Bräsig up den Disch rupstiegen
Un stellt verdwaß dat linke Bein,
As wier de Rund'n,
De hüt sich hier tausamenfund'n,
De saperlotische Verejn;
Denn ward he mit 'n forschen Swung,
Mit Nahdruck un Begeisterung

De rechte Hand in 'n Bussen stäken
Un fangt nu mastig an tau spräken:

„Geliebter Jubelgreis und Gönner!
Nach meinen Vos- un Haaskaenner
Is heut Dein Jubeläumsdag. —
Da wird nu an so männig flag
Von Fritzing un von mich gesprochen,
Daß sicherlich noch viele Wochen
Uns davon beide Uhren klingen,
Ich weiß 'n Strämel von zu singen. —
Zu's Jubeläum, dacht ich nu,
Wär' paßlich wohl ein Randewuh, — —
Doch — soans wollt ich keines haben,
Wie dunnmals in den Wassergraben! —
Nein, hier! — Dies flag, wo Du geburn,
Das hät ich mich so auserkurn,
Un auch die andern hätt 's behagt,
Sogor de oll Pomuchelskopp
Hätt regaliert, so daß ich drob
für heut Quartal hier angesagt,
Zum Zwecke, daß wir gratulieren
Un nahst uns bischen verlustieren. —
Sehr paßlich war 's mich, daß auch Du
Hast zugesagt zu's Randewuh. — — —

So stehn wir hier denn, Mann für Mann,
Un ich als Uuter haben an,
Un gratuliern Dich insgemein,
Dieweil wir Deine Kinder sein.

Du hast Dich rädlich abstrapziert,
 Hast immer hin un her lawiert
 Un all Dein bischen Gripps un Eäben
 In's Dasein uns mit reingegeben. —
 Fritz! — Das hättest wohl Dein Dag' nich dacht
 Vor hundert Jahr in disse Nacht
 Un auch woll nich as lütt Klabater, —
 Vor allen aber nich Dein Vater,
 As Du noch auf der Festung sahest
 As Demagog' un Attentäter
 Un saperlotscher Hochverräter
 Un trocken Brot un Wasser ahest,
 Daß da, wo Du im Könnstein spieltest
 Un oftmals auf der Nase fieltest,
 Un wo Fritz Sahlmann Dich verhaute,
 Man Dich noch eins 'n Denkmal baute.
 Was is das für 'nen snafschen Kram!
 Jerst machen sie Dich solchen Blam
 Un lassen Dich sieben Jahr lang brummen, —
 Un nu woll'n sie Dich auffidummen
 Un stell'n Dich auf ein Postelment,
 Als ob Dich das was fragen könnt!
 Wo unbestännig von Natur
 Is doch die minschlich Kreatur,
 Auf nirgens was is noch Verlaat! — —
 Doch, Fritz, das Denkmal wird ein Staat!
 Das ganze Dings steckt voller Eäben,
 Man weiß die Sache Schick zu gäben;
 Damit, daß Du nich so allein,
 flickt man uns allesamts mit rein:

Du sitzt da auf so 'n steinern Ding,
 Un um Dich rummer so in 'n Krink,
 So in die Löhnung sitzen wir.
 Un machen Dich Masäufens für.
 Jä, Fritz — nu friggst Du sülvst dat Lachen, —
 Denk Dich mal rein in meine Lag',
 Nu kann ich auf die alten Dag'
 In einen Ritt Kamedi machen!
 Na, laß man, Fritz! — Wir tun es gerne;
 Hier in der Neeg', wie in der Ferne,
 Uns is es quasi ganz egal!
 Wir wollen noch so männigmal
 Zu Deinem Ruhm das Uns're tun!
 Du sollst noch männig hundert Jahren
 Viel Ruhm un Ehr durch uns erfahren,
 Sollst hochgeehrt im Grabe ruhn!
 Denn ewig läwt' — dat 's mal 'ne Sak! —
 Dörch Di uns' Iewe plattdütsch Sprak!"

Still is dat rings in 'n groten Saal,
 Mamsell Westphal
 Sluckst ümmer sachten vör sich dal,
 Un Nüßlern seggt tau ehren Jochen:
 „Hüt hett he mal vernünftig spracken,
 Jek mücht em woll Iew oewerstrafen!"

Of Fritzing wischt sich in de Wgen, —
 Denn oewer seggt he grieniglich:
 „Na, Bräsig, oewernimm Di nich!
 Seih Di blot vör, dat Du nich föllst,

Die Nase in's Gesicht behöllst,
Un kumm mal runner von den Thron!
Nu will'n w' mal ierst wat anners dauhn!
Sett't Jug mal dal! — Un Se Westphalen,
Se lett 'n Korf vull Rotspohn halen! —
Wat fall dit all, tau 'n Dunnernarren!
Hier möt jo einer döstig warden!“

Un nu geiht ierst de Hopphei los.
„Prost Unkel Bräsig! — prost Franzos! —
Prost Swart un Witt! — prost Haushnerficken!
Wist mi mal in de Ogen ficken! —
Na, Hanne Nüte? Will 't of smecken?
Du möst nich ierst de Näs' rinstäken! —
Dörchläuchting, prost! — Se sollen läben!
Hüt ward 't woll kein Gewitter gäben!
Hüt ward woll kein mihr roewerkamen — —
Prost Eüd un Kinner alltaufamen!“

Un Läuschens fleigen nu ümher,
As wenn de Saal 'ne Gaststuw wier,
Un männig Knäp un männig Snurren
Ward'n in den Saal nu rümmerburren.

Un von de Wand
Tau rechten Hand
Kickt still hendal
Burmeister Reuter in den Saal
Un denkt, as fritz so rümmerdännert:
Min Soehn, du hest di noch nich ännert!

De Tied vergeiht, de Kloß sleiht: ein!
Dat lustig Lāben nimmt 'n End'n,
Se gāben ilig sicĥ de Hānd'n,
Un ilig trecht dat all vonein, —
Nu is 't, as wenn dat Schatten wiern,
De an den Hāben
In alle Rūnd'n ut'nanner swāben
Un in de Fiern
Sicĥ all verliern. —
Still liggt dat Rathus wedder dor,
As wier de ganze Spāuf nich wohr. —

De Dag brecht an, — nu ward 't ein Lāben!
De Schaulen hebben fri hilt gāben,
Un spaßig is dat antauseihn,
As wenn ein Wunner is gescheihn:
De Schatten, de de Nacht sünd tagen,
Sünd in de Schaulen rinnerflagen.
Dor steiht all einer vör 't Katheder,
So 'n lütten, dicĥen, korten Peter:
„Hier geiht he hen, — dor geiht he hen! —
Mein Gott! Wat fehlt Di! Segg doch Swenn!“

— — — — —
Un hier steiht noch so 'n lütten Snüter
Un deklamiert von „Hanne Nüte“, —
Wat sünd dat einmal all för Saken,
In jede Schaul ward plattdütsch spraken! —
— — — — —
— — — — —

Doch Bräsig un Korl Havermann

Stahn beide vör den Himmelsaal,
Un Bräsig seggt: „Tu fuch mal dall!
Tu fuch Dich mal de Hopphei an!
Da wird von mich was deklamiert!
Wo haben sie mir ausstaffiert! —
Korl! soviel is mich aberst flor:
Du magst meinswägen viel erläben, —
Fritz Keutern wird 's man „Einen“ gäben,
Der lebt Dich an die dausend Johr!

Hannes Snur up Posten.

Tau ollen Friedrich Franzens Tieden
Harr 't Postenstahn wat tau bedüden,
Denn Friedrich Franz wier oft nich schön;
De würd mit einen Blick dat seihn,
Ob ein' adrett un propper wier,
Un nu up Posten — noch väl mihr!
Ob dat Gemeine orre Hogen, —
He keef se mit sien blagen Ogen
Blied dörch un dörch bet in de Seel,
Un männig einen würd denn jwöl,
Ja, Postenstahn wier dunn kein Spaß.

So wier eins vör de Sloßterrass'
Ein Eibom, Hannes Snur mit Namen,

Tau 'n iersten Mal up Posten kamen.
 Un Hannes harr de Bügen vull!
 So 'n Postenstahn wier rein tau dull!
 Denn wat wier mit em rümeziert,
 Wat harrn se em de Eer verhürt,
 Wat harrn s' em quält mit dat Hannühr,
 Dat dat man ollig klappen würd,
 Un nu seet Hanne midden mang.
 He wier von 't Kiefen all halw frank,
 Denn stundenlang harr he all loefert,
 Ob dor nich einer rümmerstoefert, —
 Doch kein Minsch kem, de Spaß an sünn,
 Wo fein he präsendeiren künn.
 „Wat is dit einmal!“ futert Hanne,
 „Nah mien Rabeit kümmt keiner ranner,
 Hier steiht 'n rein verpaidant,
 Nu stell 'd de Knarr glief an de Wand!“

Up einmal ward sich dor wat rögen,
 Un Hanne horcht — un frigg dat Ogen, —
 He hört den Stieg wat 'runner kamen,
 He ritt de Hacken all tausamen, —
 He schult ümher un halt hoch Eust, —
 Un wedder schult he hen — un zufft,
 Den Dunnerknütt! — dor hemm' wi 't jo!
 Oll Friedrich Franz kümmt up em tau,
 Grad up em tau. — Wo 't nu woll ward!
 Unf' Hanning ward 't vör Ogen swart,
 Em ward ganz leeg, em ward ganz slicht, —
 Wenn he dat Swienhäud'n man nich frigg!

Doch ne, uns' Hanne grippt sich sink —
Un smitt de Knarr — un steckt em 'n Ding,
As süll de Knarr in Stücken bräken,
Dat sülwst oll Friedrich Franz hett käken.
He fickt — un nickt — un seggt kein Wurt.
Dat 's einer von de gaude Ort, —
So denkt he woll in sienen Sinn, —
Wo de henhaugt, dor waßt kein Gras,
Mit so 'n Soldaten maßt dat Spaß! —
Un geiht denn in dat Slosß herin.

Wat hett uns' Hanne Angst utstahn!
Na, ditmal hett 't noch gnädig gahn, —
So denkt he, — wat so 'n Griff nich maßt!
Dat hett of niederträchtig knack!
De Griff, de hett em woll gefallen,
Ja griep all grad so as de Ollen.

Un Hanne ward de Knarr nu straken
Un will vör Hoeg poor Griffe maken, —
Up einmal oewer hölt he an, — — —
Dor kümmt nochmal wen antaugahn.
Wat maßt uns' Hanne nu vör Ogen:
Dat 's jo noch einer von de Hogen, —
Dat möt de Erbgroßherzog sien!
Na, lat em man ierst neger kamen!
Un Hanne ritt de Bein tausamen,
He treckt dat Kinn — in de Halsbind' rin, —
Un wedder grippt he in de Knarr,
As wenn dat Ding kein Geld kost harr.

De Erbgroßherzog fickt em an:
„Nur nicht so ängstlich, lieber Mann!
Er steht wohl heut zum ersten Mal?“

Unf' Hanne steiht dor as so 'n Pahl:
„Ja, Kö—ö—ö — Hoheit! — dor hem S' recht!“

„Sieh! — Griffe floppt Er gar nicht schlecht, —
Ihm macht das Postenstehn wohl Spaß?“

Unf' Hanne fickt nu so verdwas:
„Kö—ö—ö — Hoheit, dat 'ck nich leigen dauh, —
Däl frag 'ck nich nah, — wi möten jol
Am lewsten wier ick dor von af!“

De Erbgroßherzog is ganz baff
Un ritt verduzt de Ogen apen, —
So 'n Posten harr he noch nich drapen,
Dit Spillwarf müst he neeger seihn.

„Ne, wat He seggt! — Dit is jo schön! —
He 's säker doch von 'n Dörpen her?“

„Ja, Kö—ö—ö — Hoheit! dat hemm S' radt;
Dat künn woll of nich anners sien,
Jck bün ut Lütten-Wangelin,
Jck hew dor feuhrt mit 't ierst Gespann
Un männig feuder Meß upladt, —
Ja, fragen S' man nah Snurs Johann!“

„Süh, dit is mi 'ne grote freud —
Un Dadder — Mudder läben beid?“

„Ja, — — de sünd beid ganz gaud tau Wäg; —
De hemm 'ne Kauh — un of 'ne Soeg,
Ja, de hett veirteihn farfen hatt,
Un luter Börg', all schier un glatt,
Un fräten dauhn s' in einen furt, —
Dat is so 'n fortsnukt engelsch Ort, —
Un denn sünd noch poor Tiedschap dor, —
Un 'n Ziffslamm noch von 't vörrig Johr, — —
Ne, dat hett all sien'n Schick un Däg, —
De Ollen sünd heil gaud tau Wäg!“

De Erbgroßherzog frigg dat Hoegen,
Grad so 'n Vertelles würd he moegen,
Un Hanne denkt, as he dit süht:
Dit is jo reiden ut de Tüt!
Dit schient so 'n Scharpen nich tau sien,
Wat fröggt he sünß nah Wangelin
Un wat de beiden Ollen maken, —
Mit dissen lett sief prächtig snacken.

„Na, — —“ ward de Erbgroßherzog fragen,
„He is nu hüt up Posten tagen, —
Hier giwt dat allerhand tau dauhn;
Kennt He denn uter mien Person
Of all de annern Fürstlichkeiten?“

„Un bäten sien! — Datt süll 'ck woll weiten!“

Wo künn 'ck woll sünß up Posten teihn, —
Süh, — Vaddern hew ick äb'n noch seihn!"

De Erbgroßherzog sickt em an,
Us wenn he 't nich begriepen kann,
Wen he mit „Vadder“ meinen deiht, —
Bet em tauleßt 'ne Lucht upgeiht.
„He meint,“ — so fröggt he toegerig,
„Doch etwa den — Großherzog nich?“

„Grad mein ick den'n!“ seggt Hanne Snur,
„Den'n willen S' mi doch nich kennen liern?
Ne, Vaddern kenn 'ck all ut de Fiern
Un sien lütt stufige Statur.
Jeja! hier heit dat: Ogen apen!
Gahn S' rin, denn ward'n Se Vaddern drapen!“

„Wat? — Vadder? — Vadder? — Tu ward 't rieten!“
De Erbgroßherzog smitt 'n Blick,
In'n Stillen oewer hoegt he sück
Un ward sück up de Tung'n bielen,
„Na, hür mal! — dit 's jo würklich schön!
He heit hüt morgen „Vaddern“ seihn? —
Dor binnen ward ick „Vaddern“ drapen? —
Js He denn all hüt morn besapen?“

„Dat glöw ick nich!“ seggt Hanne Snur,
„Dörhen güng Vadder noch ganz stur; —
Mi dücht, noch harr he keinen sitten, — —
Drinkt Vadder denn mitünner 'n Lütten?“

De Verwesseling.

Ik hew mal bi mien Regiment
Dör Johren einen Leutnant kennt
Mit Namen Korl von Hünnerbein, —
So 'n Leutnant hew 't me' Läv nich seihn.
De Minsch wier nix as Hut un Knafen
Un spirrig as so 'n Bohnenstaken,
Un ein Poor Spakbein harr de Mann, —
De keef man ümmer ängstlich an,
Wenn he so driest mit 'rümspazierte, —
Wenn em dat blot nich mal malürte!
Un denn harr Korl von Hünnerbein
'n Snut an 'n Liew, — dat wier ierst ein!
Dat Ding wier eig'ntlich gor kein Snut,
De seeg mihr as so 'n Wörtel ut,
De wier so lang un krumm un knoefrig
Un as so 'n Hawkensnawel hoefrig,
Un bi 'n Kommiß, dor säd nich ein:
Dat is Herr Leutnant Hünnerbein,
Korl Snut! so würd in 'n Stillen seggt, —
Un Hünnerbein wier 't gornich recht.

Herr Leutnant harr nu mal Refruten
Un stünn dor up den Stallhof buten

Un würd daroewer insterwieren,
 Wer all ehr Vörgesezten wieren.
 Na, so 'n Refrut, noch tau von 'n Land'n,
 De is tau allerhand in 'n Stand'n,
 Un den'n dat richtig flor tau maken,
 Dat sünd mitunner swore Saken,
 Dat kann sülwst nich 'n Untroffzier,
 Un wenn he of de Plietschte wier.
 Herr Leutnant harr nu einen mang,
 Dat wier de Dümmit, un Jochen Swank,
 So wier sien Nam, un stammt ut Böken,
 Un 'n Düm'm'ren süll man sich ierst söken,
 Un of Herr Leutnant markt dat glief
 Un harr up Jochen 'n groten Pief.

„Dragoner Schwank!“ so ward he fragen,
 „Mein Sohn, kannst Du mir etwa sagen,
 Wen Du vor allen Offizieren
 Als Oberhaupt mußst respektieren?“

Uns' Jochen ward 't sich oewerleggen; —
 Já, wecken fall 'ck em nu woll seggen?
 För mi sünd s' alltau hopen glief, —
 Up mi hett jeder hier 'n Pief,
 Un jeder hett mi hier in Toek, —
 Já mücht woll glöb'n, am meistenen Schock —
 „Herr Leutnant, dat 's Gefreiter Griem!“

„Gefreiter Griem? — Du faselst wohl?
 Wie kommst Du denn auf diesen Kohl?“

„Der haut mir immer furts an 'n Priem,
Wenn ich mal was nich weißten tu!“

„Was sagt nun bloß ein Mensch dazu!
Du Schlingel bist ja Festung wert! —
Hast Du Kanaille nie gehört
Von seiner Majestät dem Kaiser?“
De Leutnant towt un böllt sich heiser
Un schrägelt mit sien langen Bein, —
„Hast Du noch nie sein Bild gesehn?“

„Ael denkt nu Jochen, wat man all
Hier bi 'n Kommiß nich weiten fall!
Un stamert denn: „Herr Leutnant, nein! —
Ich wüßt nich, daß ich den'n mal seihn!“

„Du Kaffer kennst den Kaiser nicht?
Das is ja ungeheuerlich!
Ich glaube fast, Du Lämmel, weißt
Nicht einmal, wie Dein Kaiser heißt?“

„Uns' Jochen steiht nu deep un sinnig:
„Ich bin sein'n Namen nich ganz künig, —
Was hatt' er doch noch für 'n Namen — —?
Ae, — der 's ganz aus der Kund mir kamen!“

De Leutnant ward em 'n Blick tausmieten,
As wull he in de Snut em bieten:
„Herr Gott noch mall! — Im ganzen Leben
Hat's so ein Rindvieh nicht gegeben;
Und grade ich — es ist zum Lachen!
Soll dies Kamel zum Menschen machen; —

Na, hör mal, Schwank! — jetzt fürchte ich,
Du weißt auch meinen Namen nicht;
Sag' mal, wie heißt Dein Leutnant denn?"

Uns' Jochen schult so nah em hen
Un grifflacht sich, denn spaßig wier 't,
Den'n harr he jo dagdäglich hört:
„Herr Leutnant, ja! — Den kenn ich gut!"

„Wie heißt Dein Leutnant denn?"

„Korl Snut!"

— — — — —
Herr Leutnant Korl von Hünnerbein
Steht spraklos dor as Marmelstein,
De annern oewer ducken sich
Un hoegen sich un fuchen sich.

„Nun wird 's mir aber doch zu bunt! —
Wie nennst Du mich, Du Himmelhund?
Du sagst Korl Snut? — Was fällt Dir ein?
Ich heiße Herr von Hünnerbein!
Hat denn der Deubel Dich geplagt? —
Wer hat Dir von Korl Snut gesagt?"

„Herr Leutnant jäl — Ich konnt's nich wißen,
Sie sagten mich, daß Sie so heißen, —
Un soans dacht ich, — Hünnerbein —
Würd blots Ihr Ofelname sein!"

Dat Tauprosten.

Christoffer Bull un Hinnerk Klausen
Wiern beid poor dägte Dullmatrausen
Un stammten ut densülben Art;
Se wiern heil Tied von Hus all furt
Un harrn sicf Johre lang nich seihn,
Un hüt, — verdammi! — müß 't gescheihn,
Dat sicf de Beid an'n Hoaben drapen.
Christoffer ritt de Ogen apen:
„Verdammi, Hein! — Maß man kein flausen!
Ne, büst Du 't würklich? — Hinnerk Klausen? —
Minsch! — Hinnerk! — Nutt ick Di hier drapen!
Jck denk, Du büst all lang' versapen! —
Jck hew doch mal vertellen hürt,
Du wierst vör Johr'n nah China fihrt,
As Du bi de Marine stahn,
Un wierst up 'n „Iltis“ ünnergahn,
Ne, segg mal, Hein — Du späußt doch nich?“

„Ach, Minsch, Du büst woll pütscherig!
Jck hün mit Käppen Groterjahn
Üb'n up de „Möw“ vör Anker gahn, —

Un nu fohrst Du mi in de Snut?
Seih ick denn all versapen ut?
Jck hew mi poor Johr rümmerdräben, —
Verdammi, Jung, — dat wier 'n Läben!“
Un Hinnerk grient, un in de Kusen
Schüwt he 'n frischen swarten Krusen.

„Ja, dat funn 'ck mi woll denken, Hein!
Up so wat harrst Duümmer 'n Ziwer,
Du wierst all 'n groten Sleupendriewer,
As wi noch up de Schaulbänk seeten, —
Un hemm uns nu sietdem nich seihn, —
Ne, Mensch, dit mutt wi dull begeeten;
Jck bün of äb'n an Land ierst kamen,
Wat meinst, nu gah wi beid tausamen
In 't ierst Hotel tau'n Middagäten,
Dor klöhn wi denn noch ollig bäten.“
„Gewiß!“ seggt Hein, „versteiht sück dat!
Jck hew of lang' kein'n Kaufen hatt!“
Un Klausens Hein un Stoffer Bull
Gahn nu verlangs, as süht mi woll,
Un in 't Hotel Continental,
Dor laten se sück hüslich dal.

De Oberkellner sleppt nu ran,
Wat jichtens up den Disch rup kann,
Un bringt ehr tau de Fräterasch'
Taufelt of noch 'ne Plattmenasch'
Mit allerhand so 'n Kuddelmuddel
Un dorbi of so 'n brune Buddel,
Un dorup steiht so 'n narrschen Namen.

De Beiden stäkt de Köpp tausamen:

„Verdammi, Hein! — wat mag dit wäsen?

Kannst Du dat up de Buddel läsen? —

Essenz? — Essenz? hew 'ck nie von hürt,

Hest Du all mal Essenz probiert? —

Jä, Hein, dat gläuw man säkerlich,

So wat Geweuhnlichs is dat nich;

Ae, dortau lett de Kram tau sien, — — —

Schull dat 'nen niegen Köhm of sien?“

„Wat? Köhm?“ — un Hinnerk fickt so niepern,

Em ward so nah de Buddel jiepern,

De Köhm, de steckt em in de Snut,

De Kram süht gor tau lewlich ut, — — —

„Jä, wer will uns den Himmel rauben? —

All's wat hier steiht, dat künn' w' of proben,

Wie künn' t betahl'n — ick sup Di tau.“

Un prost nu Stoffern an,

„Dat dauh!“

Un Hein sett't an un: fluck — fluck — fluck!

Nimmt he 'nen dägten Seemannsfluck.

Dit wier jowoll dat reine Gift,

So trök dat hen, un Hinnerk bliwt

Binah de Luft weg, Gott verdauh!

Sien ganz Gesicht ward pickenblau,

He wringt sich, as so 'n Proppentrecker,

He ward ganz stief, as fem de Recker, —

He ritt den Snewel wied vonein, —

Man künn em in de Mag' rinseihn, —

Un ut de Ogen loopt mit 'n Mal
De Trahnen an de Näs' em dal.

„Wat schadt Di, Hein?“ fröggt Stoffer Bull,
„Du höllst jo Hus, wer weit wo dull! —
Wat makst Du einmal all för Safen,
Heft Du Di an den Köhm verslaken?“

Doch Hein kunn sich noch gornich faten;
„Dat — muttst Du Di — vertellen laten; —
As ick dor — up de Illis deint, —
Mien beste Fründ, — Johann Lebahn, —
Is mit den Kasten ünnergahn;
Um dissen hew ick äben weint;
Dat geiht mi höllisch an de Nieren, — —
De möcht grad dissen Köhm so giern, —
He drümk em in sien letzte Stund'n —
Un gliet dorup güng 't Schipp tau Grund'n —
Von all mien Fründ'n wier he de best, — —
Da, drink up mienen Fründ den Rest!“

„Jaul!“ seggt nu Stoffer, „lang mal her!
'n gauden Fründ, den mutt man ehren,
Jek will den ganzen Kram vertehren — —“
Un: fluck — fluck — fluck — nu wier se leer.

Oha — oha! — dit wier tauwäll!
Uns' Stoffer grippt sich nah de Kähl,
Dat sülwig Spillwarf kümmt nu wedder,
Em kümmt dat hoch, he wörgt dat nedder,

He frigg mit Arm un Bein dat Slagen,
As harr he füler in den Magen,
Un Ogen maft he as so 'n Kräwt, —
So wat harr noch fein Minsch beläwt,
Un 'n Ogenblick würd 't denn noch wohren, —
Dunn fangt of Stoffer an tau rohren.

„Manu?“ un Hinnerk frigg dat Grinsen,
„Du fangst jo of all an tau plinsen, —
Weinst Du denn of üm fründ Lebahnen?“

„Ne — ne!“ un Stoffer wischt de Trahnen,
„Jef wein blot, — dat dor an de Küst —
Du Was — nich mit versapen büst!“

Dat Atenproben.

Oh General von Söbenstiert,
Dat wier ein ganz gefährlich Diert,
Den'n harrn se mächtig up den Kieker;
Denn Söbenstiert, dat wier so 'n Sliker,
De spinfelierte ümmer rüm,
Wat he nich einen tangen kün; —
Un leet von feinen sich bedüden,
So as he 't säd, so wier dat recht,
Wer so nich wull, den güng dat slecht,
Denn Wedderspruch kün he nich lieden.

Nu harr de olle Söbenstiert
Sich mal eins ruterspinfeliert,
He wull mal de Menasch' besöfen
Un dor so 'n bäten rümmerspöfen,
Woans de Kaferi woll smeckte,
Un wat he sünß nix bi entdeckte, —
Un ward sich also still un äben
Hen nah de Mannschafstskoef begäben.

Nu harr Dragoner Jogen Stier,
Wiel he 'nen dummen Deuwel wier
Un of kein fründ von Kennlichkeit
Un nich von narnig wüßt Bescheid
Un nich dat Rieden künn verdrägen,
Dat Amt as Koefenheinrich frägen,
Un wirklich woher, mit Schick un Pli
Besorgte he de Kaferi.

Hüt harr dat Jogen mächtig slimm;
He släpte mit so 'n Küben rüm,
Un dorin swümm
'ne sonnerbore Flüssigkeit.
Dat wier nich kolt un wier nich heit, —
Dor swemnten Wörtel mang un Röben,
Un halfwägs künn man wedder glöben,
Door fetto'g'n swemnten haben up,
As wier 't 'ne Ort von Rindfleischsupp, —
Doch of nah Kohlsupp harr 't 'nen Schien, —
Un künn of noch wat anners sien. —

Nu ward sich in de Dör wat rögen,

Un Jogen fickt un friggt dat Wegen, —
Den Dunnerknütt! Herr General! —
fir sett't he sienen Kübern dal
Un meldt, dat hei Dragoner Stier
Un näbenbi de Koefsch hei wier.

De General fickt in den Kübern dal
Haha, so denft he, Kohl un Kübern! —
„Mein lieber Sohn, ich möchte wohl
Von diesem hier 'nen Teller voll.“

Uns' Jogen fickt nu ganz verstürt, —
Wat? hett he äben richtig hürt? —
„Herr General, von dieses da?“

„Gewiß, mein Sohn, Du hörst es ja!“

„Herr General — — —“

„Mein lieber Sohn!“

Nun rede weiter keinen Ton,
Tu immer läufig, was ich sage
Und antwort' nur, wenn ich Dich frage.“

„Jä, in den Kübern, Herr General — — —“

„Zum Donnerwetter noch einmahl
Nun sage mir noch einen Ton,
Dann fliegst Du in Arrest, mein Sohn!
Mir scheint, Du hast kein rein Gewissen, —
Hier werd' ich öfters kommen müssen.“

Wo 's 't minschenmoeglich! denkt nu Jogen —
Doch rasch füllt he den Teller vull,
So as Herr General dat wull, —
Un schult em ängstlich nah de Ogen.

Bedächtig slücht Herr General
Poor Läpel vull of richtig dal, —
Up einmal oewer ward he kiefen —
Un ward so an den Teller rüfen,
He frigg dat Zapsen un dat Kaugen,
As würd em irgend wat benaugen, —
Nu fangt he gor noch an tau spiegen,
As würd he sich dat Bräken kriegen, — —
„Pfui Deibel auch! — von dieser Jauche
Kriegt man ja Revolution im Bauche! —
Und das soll Kohl und Rüben sein?
Und Du hast das gekocht, Du Schwein?
Da steck' mal selbst den Schnabel 'rein!
Hast Du 's probiert? — kein Ferkel frißt es, —
Die reine Abwaschjauche ist es!“

„Ja, zu Befehl, Herr General!“
Un Jogen weist nah 'n Küben dal, —
„Das is auch weiter nix as Jüche
Von 's Spülen aus die Abwaschküche.“

De Kinnelbier.

Senator Krull fem von de Kinnelbier. —
Sien Dochter harr den iersten Jungen döfft,
Un Krull harr sich, wiel he Gevatter wier,
Ganz niederträchtig einen köfft.
De ierste Jung! de müßt begaten ward'n,
Wiel sünß de Jungs kein Glück nich harrn,
Un rädt wier word'n un lacht un spält un sungen,
Un schön harr 't in den Sommerabend flungen:
O Röslein rot! — O Röslein schön! —
Wer weiß, ob wir uns wiedersehn!
Un as de Lust am düllsten wier,
Dunn fem de Coreley noch vör.
Krull drüñk mal eins, denn süng he 'n Strämel mit,
Un ganz famos gefööl em dit;
Doch as 't so kümmt, taulezt freeg he sien Maat.
„Jä will de Lujborkeit nich stürn,“ —
Denkt he bi sich, — „un keiner fall mi hürn,
Jä peif still af!“

Un torfelt nu de Strat,
De Hüser lang un oewern Marktplaz dal.
Blot af un an ward so 'n Laternenpahl
Sif midden in den Weg em stellen;
Denn friggt oll Krulling dat Vertellen,

Us wenn 't de Pahl of weiten full:
 Em wier dat Hart so oewervull,
 Sien Dochter gew hüt Kinnelbier,
 Un wat för 'n strammen Jung dat wier,
 Dat wier Großvadder ganz un gor,
 De Näs', de Uhren un dat Hoor,
 Un würd de Bengel ollich liern,
 Denn süll he ganz wat hochs studiern,
 He wull em denn woll vörwärts bringen, —
 Un Krulling füng nu an tau singen,
 Nu wier em grad so recht tau Maud:
 O Röslein rot! — o Röslein rot! —
 Wat möt id' mi hüt abend freuden! —
 O Röslein, Röslein auf der Heiden!

So wiern nu woll poor Stunn'n vergahn,
 De Klock harr lang'n drei all slahn,
 Un 't wier so ruhig up de Strat,
 De Mand schient still von 'n Häben dal, —
 Dunn steiht dor an 'n Laternenpahl
 Oll Krull un hett em lew ümfat't
 Un grummelt ünmer vör sic' hen,
 As wenn em wat nich passen künn.

Nanu, wat ward he dor noch sinnen? —
 Wat hett de Lüchtenpahl em dahn?
 Jä, Krulling würd dat eflig gahn,
 He künn sien Hus nich wedderfinden, —
 He harr all söcht, verkrüz — verquier,
 Von 't Gahn wiern em de Bein all mür,

Un wenn he dacht, hier möst du nedder, —
Denn stünn he up den Marktplatß wedder.

Ae, denkt he, nu is 't ganz egal;
Nu stell 't mi an den Lüchtenpahl,
Un denn lat 't kamen, as dat kümmt!
Wat dit woll noch för 'n Ausgang nimmt!
Un fangt 'n Strämel an tau fleuten
Un fleut't nu döörch de stille Nacht,
Mitünner lud, mitünner sacht:
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!

Dunn dröppt 't sich, dat up sienem Gang
Nachtwächter Kunkel kümmt hier lang
Un bliwt nu bi den fleuter stahn.
„Na, — Se süll'n of man wiedergahn!
Wat föllt Se in? — wat sall dit heiten,
Hier midden Nacht noch rümtaufleuten?
För Se is doch stark Berrgahnstied!“

„Ach wat!“ seggt Krull, „ich fier jo hüt
Mien Dochter ehr ierst Kinnelbier, —
Ich segg Di Minsch, — dor güngt ierst her!
Dor süng'n wi: Kösslein auf der Heiden!
Un Du wist 't fleuten mi verbeiden?“

Wat hett oll Kunkel sich versiecht!
He steiht un fickt nu as ein Narr;
Den'n he hier äben utlücht harr,
Nu süht he 't, sien Senator wier 't.

Still! denkt he, rasch man wiedergahn,
Dit kunn di in de Fiedel slahn!

Un langsam wieder schüwt nu Kunkel;
Doch Krull, de röppt:

„Du, hör mal, Unkel!
Du weistst jo hier doch gaud Bescheid, —
Du büst jo 'n Kierl, de allens weit; —
Nu segg mi mal, kannst Du woll ahnen?
Wo mag Senater Krull woll wahren?“

„Oll Kunkel grient un fickt em an;
Wat hett he seggt? — wat will de Mann?“

„Ach wat! — nu räden S' man nich sol!“

„Du hörst jo doch, ich frag Di jo
Nah Krullen, wo dei wahren deih!“

„Oll Kunkel is verbast un steiht
Un weit nich, wat he seggen sall;
Is denn de Herr Senater mall?
De is besapen, as dat schient! —
Un Kunkel seggt nu nix — un grient.“

„As Krull dit süht, —

„Na, hör mal!“ seggt he,
„Dat weistst Du nich? — un büst Nachtwächter? —
Un steihst in städtisch Amt un Brot? —
Un weistst dat nich? — — na, dit 's jo gaud!“

Oll Kunkel ward bi lütten sweiten:
„Ja, — wo he wahnt, dat war 't woll weiten, —
Wat sall nu oewer dit Gepater, —
Se sünd jo sülvst de Herr Senater!“

„Ja!“ lacht nu Krull, „wenn 't dat man wier! —
Jek kam doch von de Kinnelbier! —
Dat ick dat bün, dat weit ick jo! — — —
Jek weit man nich, wo 't wahren dauh!“

Ut de olle gaude Tied.

Dat is woll achtzig Johr all her, —
As wi noch eigen Militier,
Un as för Meckelborg-Swerin
Dat Lauenbörgsch würd „Utland“ sien, —
Dunn dröp sück dat, dat mal de Garr
Bi Boizenburg Manöver harr,
Un hier, an 't End'n von 't Vaderland,
Ganz buten an de Butenkant,
Leeg von de langen Grenadier
'ne Kumpenie in Marschquartier,
Un so as hüt würd Rauhbag sien.

De Hauptmann Graf von Pressentin
Harr grad wat mit den Paster vör,

Dunn floppt dat an de Stubendör, —
„Herein!“ röppt he, un rinner kamen
Twei Kierls un knallen de Bein tausamen.

„Na, Kierls?“ — fröggt Hauptmann Pressentin,
„Wat sall 't denn nu all wedder sien?
Wat hewt Ji beid denn up 'n Harten?
Na, Schult?“

„Herr Hauptmann, aufzuwarten!
Wie hebben hüt so schöne Tied, —
Von hier is ok de Grenz nich wied, —
Door Schritt, denn sünd w' in dänschen Land'n,
Un dor giwt feine Kunterbanden,
Wier woll Herr Hauptmann inverstahn,
Wenn w' beid dor bäten plünnern gahn?“

De Katechismus-Stund'n.

(Ok ut de olle gaude Tied.)

„Süh so“, seggt Köster Klicfermann,
„Süh so! — nu siken wir mit an!“
He schüwt de Brill sief in de Höcht
Un leggt sief all den Keitstoc trecht.
„Da hab' ich hinterrücks vernommen,
Herr Supperdent will morgen kommen,

Un denn sollt Ihr Herrn Supperdent
Die graben un die sienen Fragen
In einen Ritt so runtersagen,
Was man „examinieren“ nennt,
Das wird 'ne schöne Hopphei werden!
Ich sagte immer, Ihr sollt lernen,
Denn wer den Katechismus kann,
Der ist beliebt bei jedermann,
Ihr aber würdet mir was hausten,
Ihr geht ja lieber mit zum Austen
Und Gössels auf die Stoppel treiben,
Wo soll da Katechismus bleiben! —
Süh so, da hab'n wir den Salat!
Nu macht Euch man den Puckel prat,
Nu kann 's noch blot mit Schacht gelingen,
Die Geistlichkeit Euch beizubringen.“

Un nu fööt Köster Klickermann
De Sak mit Jernst un Nahdruck an
Un würd mit sien un graben Fragen
Un Sprüche mang ehr rümmerslagen
Un bröcht mit Schacht un Schimperi
De Görn den Katechismus bi.

„Nu hört mal her! — Bei dem Examen,
Da ruf ich jeden seinen Namen,
Daf keiner von Euch biestern kann,
Un mit dem Glauben fang ich an.
Zum Beispiel also: Heinrich Plage,
Du friggst von mir die erste Frage,

Du mußt Dir: ‚Gott den Vater‘ lernen,
Den ‚Schöpfer Himmels und der Erden‘,
Hast Du ’s verstanden, wie ich ’s meine?“

„Ja weit Bescheid!“ seggt Plagens Heine.

„Die zweite Frage: ‚Gott der Sohn‘,
Kriegt als der zweite — Ludwig Bohn;
Doch laß das alte Runnerfucken
Un fang nich wieder an zu slucken,
Die Sluckerei fängt immer an,
Wenn man nich weitersagen kann.“

„Herr Klicfermann,“ seggt Euten Bohn,
„Die ersten Reigen kann ich schon.“

„Die dritte Frage: Otto Pingell
‚Ich glaube an den heiligen Geist‘,
Und wie es denn so weiter heißt, — —
Daß Du Dich aber lernst, Du Schlingell
Und bleib mich janich wieder hacken!
Und nimm Dir Deinen Grippts zuhaufen
Un laß mich jetzt das Schulenlaufen,
Du hast schon soviel auf dem Karren, —
Wo soll das hin? zum Dunnernarren!“

Un dorbi friggst he em in ’n Nacken,
Un strüwt sich Otten noch so dull,
He friggst nu ierst ein Ledder vull.

Up disse Ort un diss' Manier
Nimmt Klickermann se all nu vör
Un deilt mit Gripps un plietschen Sinn
Den ganzen Katechismus in. —

Den annern Dag is würklich kamen
Herr Supperdent. — Doch dat Examen,
Dat nimmt 'n ganzen annern Gang,
Denn de oll Herr, de steckt sich mang.
De seggt tau Köster Klickermann:
„Mein lieber Freund, so ab und an
Bereitet es mir groß' Behagen,
Die Kinder selbst mal zu befragen,
So zum Exempel heut; wie wäre
Es mit der Katechismus-Lehre? —
Der erste mit dem krausen Poll:
Wie heißt der erst' Artikel wohl?“

Unf' Heiner Plag fangt an tau patern:
„Ich glaub' — ich glaub' an Gott den Vatern
Allmächt'gen Schöpfer Himmels und der Erden.“

„Wie wird der zweite lauten werden?
Der — dritte mit den Lockenkringeln!“
Un weist dorbi up Otten Pingeln.

Unf' Otten schult nah Klickermann,
Denn freiht he los, so lud he kann:
„Ich glaube an den heil'gen Geist — — —“

„Halt!“ seggt de Supperdent, „Du weißt
Ganz sicher Deine Lektion,
Doch — kommt zuerst nicht Gott der Sohn?“

„Ne!“ lacht ganz listig Otten Pingel
Un schürret dorbi sien Lockenkringel,
„Ne, Gott der Sohn gelt mi nix an,
Denn haugt mi nahst Herr Klickermann,
Jck hew mit 'n heil'gen Geist tau dauhn, —
Un Gott den Sohn glöwt — Euten Bohn!“

Dat Brüden geist üm.

Baron von Huth up Langen-Raden
Harr mal 'ne grot Gesellschaft laden,
Un de Gesellschaft wier sühr sien,
Denn adelig würd allens sien;
Graf Storch heit ein, Graf Fink, Graf Bär,
Graf Voß, Graf Haas un so noch mihr, —
De würd'n nu Herrn von Huth affstrafen,
Un mang diss' Eddellüd un Grafen
Wier of ein Paster ringeraden,
Oll Paster Smidt ut Langen-Raden.

De Stimmung wier sühr animiert,
Man harr ganz wunnervoll soupiert,

Denn Herr Baron, de harr 'nen Sekt,
Dat Tügs harr gor tau prächtig smeckt,
Un of de Rotspohn wier famos, —
Un nu gäng dat Vertellen los,
Un jeder würd 'nen Strämei legen,
Un de Champagnerproppens flögen,
Un wier ein Supen un ein Prosten.

Am düllsten möß 't ein Herr von Osten,
Ein gottlos Mulwurf harr de Mann,
Dorgegen kem kein Minsch nich an,
Un jederein in Acht sich nehm,
Dat he mit den'n in Stried nich kem,
Mit jeden fäng de an tau strieden,
Un Pasters künn he gornich lieden;
Kem em en Paster in de Finger,
Möß he mit em ganz dulle Dinger.

Dat Unglück wull, dat näben Smidten
Diss' Osten kem an'n Disch tau sitten.
Bit 't Äten harr 't noch äben gahn,
Bit 't Supen oewer fäng dat an;
Dor freeg he sich den Paster vör
Un frög verkrüz un frög verquier,
Nah Hinz un Kunz, nah dit un dat,
Nah König Saul un Goliath,
Nah Eva vör den Sündenfall
Un nah de zwölf Propheten all, —
Ganz dumme fragen würd he stellen,
Un de Pastur süll nu vertellen.

Oll Paster Smidt wier all bi Johren
Un harr in'n Låben vål erföhren,
Un wenn he of bescheiden sweeg,
So wiest he doch, wenn man em frög,
Un Mudderwitz 'nen grotten Posten;
He antwurt denn of Herrn von Osten
Un gew up alls em so 'n Bescheid,
As wenn son 'n Schauljung vör em seet,
Un nehm sic Herrn von Osten vör,
As seet de in de Kinnerliehr.

De Eddellüd, de gauden fründ'n,
Würd'n Osten dit von Harten günn'n,
Un würd ein Grienen un ein Hoegen,
Denn Osten würd nich einer moegen.

Dit würd nu Osten nich behagen,
De Paster wier doch dull beslagen,
Den'n müßt he doch mal stiewer kamen;
He nehm nu allen Gripps tausamen
Un frög em denn, so vull Humor:
„Mein sehr gelahrter Herr Pastor!
Nun habe ich noch eine Frage,
Die mich gequält schon viele Tage,
Da konnt' ich keine Antwort finden
Und auch die Lösung nicht ergründen;
Von Ihnen doch, gelehrter Greis,
Der ja die ganze Bibel weiß,
Von Ihnen hoffe ich zu hören,
Was noch kein Mensch mich konnte lehren:

Wie hat es Noah nur gemacht,
 Als es geregnet Tag und Nacht
 Und als die große Sündflut kam,
 Daß er in seine Arche nahm
 Ein Pärchen schnell bei sich herein
 Von allen Tieren groß und klein,
 Von allem, was da kriecht und flucht,
 Das war, auf Ehr! doch garnicht leicht!
 Wie lockte er nun in sein Haus, —
 Die Schaf' und Kinder nehm ich aus, —
 Den Löwen und das Känguruh,
 Den Tiger und den Kafadu?
 Wie kriegte er die reingejagt?
 Schon manchen hab ich drum befragt,
 Entschieden muß der Noah ein
 Tierbändiger gewesen sein! —
 Die Antwort muß' ich stets vermissen,
 Doch Sie, Mann Gottes, werden 's wissen!“

De Gäste kiefen all tauhöcht,
 Wat nu de olle Smidt woll seggt.

Töw! — denkt oll Smidt, — mien lewer Osten,
 Nu gäw ick di 'ne Pill tau kosten,
 So'n richtig meckelbörger Pill,
 So krieg ick di am iersten still,
 Un antwurt denn up richtig Platt:
 „Giern! — mit Vergnögen segg 'ck Se dat!
 Diss' Noah harr, — verstahn S' mi recht, —
 'ne Stimm an 'n Kiew, de wier nich slecht,

Se hemm jo of 'ne gadlich Stimm,
 Bi Noah leeg mihr Wirkung in,
 De brukte gornich lud tau ropen,
 Doch röp he mal, würd allens lopen;
 Un as denn nu de Sündflut kem,
 Mien Noah sick sien Tuthörn nehm
 Un stellte sick up einen Barg
 Un rep dörch 't Tuthörn forsch un stark
 Sick all de wilden Tiere 'ran
 Un wieste ehr de Hüfung an:
 Du Löw! kumm her ut heiten Süden!
 Hier kuschst du di un lettst dat Strieden!
 Du Tiger! kumm mal ran von Westen!
 Di paßt woll disse Bucht am besten!
 Du Isbär! kumm von Norden runn!
 Di spunn 'ck hier in de Watertunn!
 Un as de lezt, — kumm ran von Osten,
 Du Äsel hörst an dissen Posten!“

„Hurrah! famos!“ röppt Herr von Huth,
 „Von Osten, — au, der Witze war gut!“
 Un allens kriescht un lacht un schriet,
 Blot Osten nich, de wier besniet;
 Wo häng de Saß doch noch tosamen!
 Von Osten wier de Äsel kamen?
 Von Osten — — Äsel — — — — —
 „Donnerblitz!
 Was? Pfaffe! das ist doch kein Witz!
 Wie kann er wohl bei solchen Sachen
 Zum Esel meinen Namen machen!

Abbitte fordre ich auf der Stell',
Sonst steig ich Ihm mal auf das Fell!"

„Mien lew von Osten!" seggt oll Smidt,
„Tau Noahs Tieden wier jo dit;
Se hett jo Noah gor nich kennt,
Hett he Se denn bi Namen nennt?
Ne, — Noah hett" — — un Smidt de lacht,
„Dunnmals an 'n annern Äsel dacht!"

Hest hürt?

Bur Jochen Pieft ut Grot-Rogahn
Wier mit sien Mudders slapen gahn
Un wier nu grad bi 't Stämmensagen.
He harr sich dägt dat Eiew vullslagen,
Un denn slöp Jochen as 'ne Rött;
Sien Ollsch dorgegen wäuhlt' in'n Bedd,
Harr halwig Nacht de Ogen apen
Un rangelt rüm un künn nich slapen
Un künn awslut in Slap nich kamen.
Up einmal schöt se dull tausamen,
Ehr wier, as harr se äben hürt,
Dat buten einer rümhantiert,
Un dat müßt up den Hof jo sien.
Dor wier doch keiner bi ehr Swien?
„Du Jochen!" röppt se, „hör doch bloß!
Jä glöw, dor buten is wat los!

In uns'n Swienstall bräken s' in, —
 Nu stählen s' uns de schönen Swien!
 Dat hart kann einen still bi stahn,
 Du lewer Gott, möt uns dat gahn!
 Möt uns dat gahn! du lewe Tied!"
 Un bufft ehr'n Jochen in de Sied
 Un jammert üm dit grot Mallür,
 Un dat ehr Kirl so 'n Slapmütz wier.
 Oll Jochen, de so schön harr slapen,
 Ritt nu de lütten Ogen apen
 Un horcht nu of un lurt un ögt,
 Ob sich dor buten woll wat rögt. — — —
 Doch alls bliwt still, — is nix tau hürn.

„Du heft jo drömt, Du dumme Diern!
 Kannst mi nich ruhig slapen laten?
 Di is woll in de Kron wat schaten, —
 Dat kümmt von 't völe Kaffesupen!"
 Un will all wedder ünnerkrupen, —
 Doch Piesten-Mudder giwt sich nich
 Un lamentiert ganz jämmerlich,
 Se harr dat wißwarrastig hürt,
 Dat buten einer rümhantiert,
 Dor buten würd wen rümmerstücken,
 He süll doch rasch mal ruterkieken, —
 Un dorbi bufft se ünmer düller,
 Dat Jochen endlich, — jä, wat süll he, —
 Kut ut de warmen Posen steeg,
 In bloten Hemd un barste Bein,
 Blot, dat sien Ollsch ehr'n Willen freeg.

Jä, so künne Jochen of nix seihn, —
He steckt nu dörch de Finsterruten
Den Kopp un fröggt: „Is dor wen buten?“

„Ne!“ röppt dor buten einer driest.
„Na, hew 'ck nich seggt,“ schimpt Jochen Dieß,
„Dor möten nackt hier rümfaschalen
Un sich den Reimetismus halen, —
Tu hest D' jo äben dülllich hürt,
Dat buten feiner rümhantiert!“

Praeter propter.

Bi Buer Jochen Swank in Ruhn
Wier tau Besäuf eins ut Dargun
Ein Wirtschaftsliehrer Dokter Klein,
Um sien Gewäs' sich antauseihn.
Denn dat müßt man oll Jochen laten,
He wüßt den Krempel antaufaten,
Blot mit de oll latinschen Namen,
Dor dörften em de Lüüd nich kamen;
Von „intensiv“ un „Kainit“,
Von „Kalium“ un von „Oryd“
Un wo de Middels sünß noch heiten,
Dor wull oll Jochen nix von weiten.

„Dat hemm uns' Ollen of nich hatt,
Dor meßt man gaud, denn was't of wat!“

Na, Dokter Klein, de wier nu dor
Un mök dat Swanken Dadder flor,
fünn dit nich recht un dat verfiehrt,
Denn up ehr Schaul würdt 't anners liehrt:
Vom Kalimangel auf der Wiese
Und von der Bodenanalyse,
Vom Stickstoffsuperoxydul — — — —

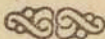
Oh Swank ritt sparrwiet up dat Mul
Un fickt verbast den Dokter an,
He harr kein Wurt dorvon verstahn,
De Kram, de wier em tau geliehrt.
Blot harr he wat von „Stinkstoff“ hört,
Na, dissen Utdruck fünn he slecht,
Dor würd doch bäder „Meß“ tau seggt.
He schürret den Kopp: Dat weit der Deufer,
Dat jung'n Volk ward immer kläufer!

De Beiden kam'n up ehren Gang
Of an den Hühnerhof nu lang,
Un wier ein Staat mit antauseihn.

„Sieh da! Herr Schwank!“ seggt Dokter Klein,
„Sie halten ja auch Federvieh?
Na, haben Sie mal kalkuliert,
Ob sich die Haltung auch rentiert?
Gar oft sind Fazit und Bilanz
Bei Entenzucht ganz ohn' Avance, —

Na, wieviel Enten halten Sie? — —
Ich mein natürlich: praeter propter.“
Un Jochen up de Schullern floppt he.

Oll Jochen Swanf, de fickt so miesig,
De Kierl, de rädt em dumm un düßig.
Em geiht dat wirrig dörch den Kopp,
Von: praeter — propter — praeter — propp
Ein'n fackermetschen Namen wier 't; —
Wat harr he doch von „Praeters“ hört? —
Up einmal fickt oll Jochen slau:
„Ach, soans seggen Se dortau?
Nu kief eins, de gelehrten Harn,
De können ollich spaßig warden!“
Un dorbi grient oll Jochen fick:
„Jä, Proppters holl ich soeben Stück!
för de is dat 'ne Späleri,
De warden snickenfett dorbi,
Un all dei annern veirdig fräters,
All, wat Se seihn, sünd luter „Präters“.“



Up Umweg'.

Sief Hawerstroh ut Medeweg'
Kem mit dat fiene nich tau Reig
Un künn 't of nich, dat wier ganz flor,
Denn sieken harr bet twintig Johr
Nir wieder dahn, as Gössels häuden
Un Meß uplad'n un Kompost sträuden
Un Diestel stäl'n un Runkel hacken
Un Kälwer hör'n un Tüffel racken
Un för de Swien dat fräten faken
Un allerhand so 'n nette Saken, —
Doch wat so 'n Stadtdiern weiten möt,
Dorvon wüßt sieken nich Bescheid;
Se wier bi dit Hawkatensläben
Nu einmal dumm un düsig bläben,
Un dorüm meinten of ehr Ollen,
Se wull'n de Diern nich länger hollen
Tau Haw harr se nu lang naug gahn
Un mit dat Veih sieck rümmerslahn,
Doch dat müßt ehr sihr deinlich sien,
Wenn se in Deinst tröck nah Swerin,
Dormit se mal wat anners seeg
Un ock so 'n bäten Pli weg freeg,
Un so tröck denn sief Hawerstroh
In Deinst bi fru von Lichterloh.

De Herrschaft wull spazieren fñhrn.
De gnädig Fru ward fiefen ropen,
Se füll mal fix nah 'n Bahnhof lopen,
Wo all de Droschkenkutschen wiern,
Un wenn se denn 'ne Droschk harr nahmen,
Denn füll s' of fizing wedderkamen.
„Du bringst die Droschke vor die Tür,
In zehn Minuten fahren wir!“

Na, fiefen maht sich up de Bein, —
Kutschwagens harr s' denn doch all seihn, —
Un bringt, wat ehr Gewarw denn wier,
Bi einen Droschkenkutscher vör.
„Jawoll, mien Döchtling! dat will w' friegen!“
He ward up sienen Bucl rupstiegen, —
„Denn klarrern S' fix man in de Kutsch,
Ick fñhr Se runn in einen Kutsch!“

fief Hawerstroh harr nich völ Pli,
Un in 'ne Kutsch seet se noch nie, —
Wo füll se dor nu rinnerkamen? —
Dat Ding wier tauflappt, ganz tausamen, —
Bab'n wier ein Finster, — ünn'n ein Tritt, —
Se denkt bi sich: wo hett sich dit?
Dat Rinnerkamen geiht heil slecht, —
Un he hett of von „Klarrern“ seggt, —
Denn helpt dat nich, denn man geswinn
Dörch de oll Luß in 'n Wagen rin!

Un dörch dat Finster ward nu fiefen
Jerst in den Wagen rinnerkiefen, —

Denn ward s' sich up dat Finster stemmen —
 Un dörch dat enge Loek dörchflemmen.
 Fief Hawerstroh wier gaud bi Schick,
 Un bi de Hüften flemmt dat sich, —
 Se friggt nu mit de Bein dat Stangeln,
 De ganze Wag' swunfst in de Ungeln,
 Un 't ward ein Upstand un Halloh,
 Un all's löppt hen un fickt bät'n tau.
 Tu friggt 't de Kutscher ierst tau seihn,
 Wo fiefen stangelt mit de Bein,
 He sleiht vör Hoeg de Händ'n tausamen,
 Un all de Droschenkutschers kamen
 Un schuben nah un hoegen sich, —
 Oll fiefen wier doch gor tau dick!
 Un kniepen in de dicken Bein, —
 Taulezt — taulezt, dunn wier 't gescheihn, —
 Fief Hawerstroh ut Medeweg'
 Paldautz in 'n Wagen rinnerflög,
 Un mit Hurrah un Zuckeldraw
 Tau 'n iersten Mal führt fiefen af.

De ganz famili Lichterloh,
 De steiht un lurt all ümmertau,
 Wo fiefen mit den Wagen bliwt
 Un wo se sich woll rümmerdriwt;
 Taulezt — dunn führt de Wagen vör,
 Un 'n Hümpel Jungs löppt näbenher,
 Un ihr' sich Lichterlohs verseihn,
 Stiggt fiefen mit ehr dicken Bein,
 Doch ditmal trüggwarts dörch de Ruten

Un dwengt sich nah un nah nah buten;
Doch wedder bliwt se dorbi stäken
Un hammelt in de Wagendör
Un wiwagt mit de Bein ümher,
Bet dat de Jungs ehr rutertrecken, —
Un mit 'n Wupp un grot Geschriggt
Uns' fiefen in den Könnstein flüggt.

Dit giwt jo wedder 'n grot Halloh
Üm de oll narfsch fief Hawerstroh.

De gnädig fru ward rot un blaß:
„Sophie — mein Gott! — was soll denn das!
Wie kannst Du aus dem Fenster steigen
Und so Dich vor den Leuten zeigen!
Wie kommst Du nur auf diesen Wahn?
Hast Du auch Schaden Dir getan?“

„Ne!“ lacht de Kutscher, „ne, Madam, —
Dortau is fiefen väl tau stramm,
De kann all 'n lütten fuß verdrägen, —
Grad so is s' ierst of rinnerstägen,
Hier äben güng dat noch ganz glatt,
Doch up den Bahnhof hapert dat,
Dor steck s' den Kopp ierst dörch de Ruten,
Un 't dickste End'n, dat seet dunn buten,
Un binnen seet fein Minsch tau 'n Trecken, —
Un so blew Se ehr fiefen stäken,
Un harren nich mien fründ'n von baben
Mit alle Macht von hinnen schaben, —

Denn würd dat dickste End'n von Fieken
Woll noch ut 'n Finster ruterfieken!"

Kein Unnerscheid.

Ull Paster Prehn höllt Kinnerlihr;
He hett sien Konfirmanten vör
Un spreckt nu oewer 't sößt Gebot.

„Eins tut Euch noch besonders not,
Das ist das Schicklichkeitsgefühl,
Da sündigt Ihr noch oft und viel.
Es heißt: Ihr sollet züchtig leben!
Ja, züchtig sein, das ist es eben!
Und doch, wie häufig muß ich sehn,
Daß Knaben schon mit Mädchen gehn;
Besonders muß ich drüber klagen,
Daß Ihr an warmen Sommertagen
Ganz ungeniert zusammen badet;
Ihr glaubt vielleicht, daß es nicht schadet?
O doch, so eine Mergelkühle
Ward oftmals schon zum Sündenpfuhle.
Ich will so was nicht wieder haben,
Und sollt' ich wieder mal Euch Knaben
Zusammen dort mit Mädchen sehn, —
Dann werd' ich keinen Spaß verstehn.“

De Dierns, de schulen vör sich dal,
Dat Herr Pastor ehr so wat seggt, —
De Jungs, de is dat puttegal
Un denken bi sich: nu ierst recht!

Un 'n Nahmiddag denkt Paster Prehn,
Sast di doch mal in 'n Feld'n ümseihn,
Woans dat Sommerkurn woll steiht,
Un ob de Raps all bläuhden deiht,
Un as he geiht, führt em sin Gang
Of an de Margelkuhl nu lang.
Wat möt he seihn? — dor in dat Water
Is ein Gefriesch un ein Gesnader, —
Un 'n ganzen Hümpel nakte Börn
Ward'n in den Pool sich amesiern
Un in dat Water rümmerwöltern
Un gegensietig natt sich spöltern,
Un ein Radau is in den Pool,
As wiern se in 'ne Judenschaul.

He küm dat so nich düttlich seihn,
He drög 'ne Brill, oll Paster Prehn, —
Töv! denkt he, jug will 'd mal beslieken;
Mi is, as hür id Bankens sieken,
De wrangt sich dor mit Heine Prahlen,
Jug will id ut dat Water halen!

Un lies' slicht sich de Paster ranner,
So sachten as so 'n Wischenpanner,
So ward he oewer 'n Acker stümpern,
Wieldeß de Börn in 't Water plümpern,

Natürlich, Jungs un Dierns tausamen,
Un feiner süht den Paster kamen.

As he woll ran up föstlig faut,
Ward einer von de Görn em fraud.
„Du sieh mal, Fritz!“ seggt sieken Bank,
„Kümmt dor nich hinn'n de Paster lang?
Gewiß, dat möt de Paster wäsen!“
Un ward nu ut dat Water scheesen.
„Wunäp?“ seggt Fritz, „ja, dat 's de Preister!“
Un ruter ut dat Water scheest he,
Un 't ward 'ne Jagd un ein Gerönn,
Un nah den Uuwer störkt dat hen,
Un jeder grippt sich 'n Bündel flicken, — —
Un heidi! — gahn se in de Wicklen.

Grad nu kümmt an oll Paster Prehn
Un kann se all noch rönnen seihn,
Blot so 'n Klabater von sief Johr
Steiht ganz allein an 'n Pool noch dor.

De Paster bückt sich nah em dal:
„Du, Heiner Snut, nu segg mi mal,
Mi wier, as hört ich sieken Bank;
Wiern wedder dor de Dierns mit mang?
Wiern wedder Jungs un Dierns tausamen?“

Lütt Heiner maht nu ein Gesicht,
As wenn he woll dat Weinen frigg:
„Ich bün doch äben of ierst kamen!“

„Du stündst doch hier!“ seggt Paster Preehn,
„Du heßt se doch all rönnen seihn,
Du warst doch woll up dit fort End'n
De Jungs un Dierns ut'nanner kennen?“

„Wo kann 'd se kennen!“ plinst Heiner Snut,
„Se harrn jo all ehr Tüg all ut!“

Dat Duwweltseihn.

Tau Bibow up de Orntenbier,
Juchhei, wo güng 't dor lustig her,
Wat würd Johann sich amestern!
Wat würd'n de Burn an blagen Twiern,
Un Bier un Köhm un Sluck sich leisten,
Un 'n lütten fat't harrn woll de meisten,
Un fräten würd, dat 't Mul man schümt.
As jeder so sien Dingen dahn
Un düchtig sich dat Liew vullslahn,
Dunn würd ganz fix de Däl afrümt,
Un all's, wat jichtens beinig wier,
Dat träd'te nu tau 'n Danzen vör.

„Muskant! späl up! mal fix 'nen Schottschen!“
„Kum her, Korlin! — nu will w' mal rutschen!“ —

Un Pagels Jogen friggt dat Weigen
Un ward nah fief siß runnerbögen,
Un fiefen ierst, fiefte de mal an,
Wo flemmt se siß nah Jogen ran,
So dicht tausamen, Back an Back!
Dat giwt Geföhl, dat giwt Gesmack! —
Juchheil! — wat is 't för 'n lustig Läben,
Huch Ornbier! — hett de Herr uns gäben!

Dat is all Nacht, de Kloß bald vier,
Un ünner is noch Orntebier.
„Jä, Jogen!“ meint nu Buer Pagels,
„Jck hew nu naug von dit Getagels,
Jck mag nu würklich nig mihr hörn;
Un morgen will'n wi Sträudels fährn, —
Du heft jo ock Dien Dingen dahn, —
Wi will'n man beid nah Mudders gahn;
De ward all liefers dull naug schellen.“

Un Jogen is mit inverstahn
Un hackt nu Pagels Vader unner
Un geiht mit em de Dörpstrat runner,
Un Pagels friggt nu dat Vertellen.

„Jä, Jogen, hüt würd 't wedder laat;
So 'n Orntebier is süns 'n Staat,
Un ick gah giern tau Orntebier, —
Wenn blot dat oll Gesup nich wier;
Ne, Jogen, dat wend Di nich an!
Dat hett Dien Vader nie nich dahn, —

So 'n duhnen Kierl, kannst Di man marken,
Dat is un bliwt ein grotes farken."

Un Jogen nickt. „Dat glöw ic, Vater,
Mi sleiht dornah of gor kein Uder,
Doch süll mi dat mal eins mallürn, —
Wo kann ic dat woll sülwst an spüren?“

„Jä, Jogen, dat will 'c Di verfloren;
Kief mall — dor vör uns an den Gorden,
Dor an den Tuhn von Nahwer Hahn,
Dor sühst Du doch zwei Mannslüd stahn;
Kief! — wenn ic nu besapen wier, —
Denn wiern 't nich zwei, denn wiern dat vier;
Jc seeg se duwwelt an den Tuhn, —
Un denn könnst glöben, — denn wier 'c duhn! —
Dör 't Duwweltseihn nimm Di in acht, —
Wenn dat ierst kümmt, na, denn gu'n Nacht!“

„Wo 's 't minschenmoeglich!“ seggt nu Jogen,
„Du hest doch sünß so scharpe Ogen, —
Ne, Vater, kannst Du dat nich seihn? —
Dor stahn nich zwei, — dor steiht man ein!“

Dat Glieknis.

Ein oller meckelbörger Bur,
De Weiten harr nah Kostock bröcht,
De hööl nu buten vör dat Dur
Un lurte dor up sienen Knecht,
De noch in 'n Urte würd wat bestellen;
Doch Jochen kem woll in 't Vertellen, —
Un mien oll Bur, de lurt un lurt.
Un as 't nu ümmer länger durt,
Dunn denkt he sick: wat fast hier stahn,
Du kannst jo of in 'n Kraug ringahn
Un tügst di dor 'n Seidel Bier.

för 't Krauggahn wier he süns nich sihr;
He wier noch einer von de Ollen,
So recht von ollen Schrot un Kurn,
Un wier of nich för 't Käden hollen
Un harr noch nie väl Würd verlor'n,
Un seet he of 'ne flockning Stund'n,
Kein unnütz Wurt kem ut sien'n Mund'n,
He harr dat äben nich in Würd;
Doch kem em einer in de Quier
Un harr em einer gor tau 'n Narren.
Denn künn he bannig eflig warden.

So sitt nu hüt de olle Bur
Un argert sich üm dat Gelur.

Up einmal ward de Dör upgahn,
Un rinner kümmt 'nen groten Swarm
Studentenvolk un maakt 'nen Larm,
Un ward ein Upstand in 't Lokal,
Dat keiner künn sien Wurt verstahn.
Na, endlich sett't sich allens dal,
Un wat de Öbberst von ehr wier,
De föddert twintig Seidel Bier
Un steiht denn up un hölt 'ne Rär:
Er hasse die Philister sehr,
Und was ein freier Bursche wär',
De müßt an 'n Deuwel sich nich fiehren,
Müßt ümmer driest up dal marschieren, —
Un as he so 'ne Tiedlang spraken
Von „Burschenschaft“ un so 'ne Saken,
Dunn ward taulezt he „Smollis“ ropen, —
Un dorup supen s' alltauhopen,

Mien olle Bur, de süht dit all,
Ne, denkt he, sünd de Bengels mall?
Wo moegen de den Döft herkriegent! —
Ich mag mi kum den tweiten tügen.

Nu slög de Öbberst wedder vör,
Se löten einen „Kantus“ stiegen,
Un würden nu dat Singen friegen
Von „Beutel schlaff“ un „Becher leer“.

Un grad, as wüßten s' all Bescheid,
Dat Supen wier dat End'n von 't Leed.

Ne, denkt de Buer, nu ward 't rieten!
Wo disse Lüd mit 't Geld rümsmieten! —
De Ollen racken dat tausamen,
Un wenn de Herren Jungs denn kamen,
De möten jo wat hochs studiern. —
De warden sich denn amesiern
Un ümmer noch 'nen frischen tähmen,
Un Dadder möt denn Geld upnähmen,
Jäajajaja! — He süllt 't man weiten!

Un wedder gäng de Hopphei los,
As wier för ehr de Gaststuw bloß,
As wenn dor gor kein wieder seeten,
De Öbberst as de Düllst von allen.
Up einmal ward he up verfallen
Dat in ehr Stuw, bi ehr Kulör
De olle dumme Buer wier.
Dit süll denn doch 'nen Hauptspañ warden!
Den'n wullen se mal düchtig narren;
Se harrn dat öfters all probiert
Un kolossal sich amesiert.

De Buer ahnt nich, wat 't nu giwt,
Un grüwelt blot, wo Jochen bliwt.

Nu ward dat of so lang nich durn, —
Dunn geiht dat los mit mienen Burn:

Wat doch so 'n Bur wier tautautrugen,
Un von dat grote Tüffelbugen,
Un von den Snappen an de Näs',
Un von den Buern sien Gewäs',
Un dat he Näs' un Mul reet apen,
Un dat he künn bet Middag slapen, —
In sien Statur un sien figur,
Dor blew he doch de dumme Buer.
So güng dat nu in einen furt.
De olle Buer säd kein Wurt,
De Sticheli, de leet em kolt,
för so 'ne Streich wier he tau olt,
Doch liefers wier 't em nich tau Paß,
Un dorüm drümk he noch ein Glas.

As de Studenten dit nu seegen,
Dat s' em up disse Ort nich freegen,
Dunn würden se noch driester warden
Un harrn den Oll'n doch rein tau 'n Narren
Un as ein Kierl, de so wat fennt,
Ward endlich denn de grot Student
Nah mienen Buern rannergahn
Un ward em up den Puckel slahn
Un sett't sich bi den Ollen dal.

„Na, edler Landmann, sag Er mal, —
Er ist gewiß ein schlauer Mann, —
Das seh ich seiner Nase an! —
Ich möcht Ihn mal ein Gleichnis fragen:

Kann Er mir wohl die Lösung sagen,
Wo zwischen einer alten Uhr,
So einer wie dort auf dem Flur,
Und einem Bauern, so wie Er,
Der Unterschied zu suchen wär'?"

De olle Buer ögt den Burschen,
He ward so mit de Tähnen gnurschen,
Doch Liefer's ward he sich bedwingen,
Un antwurt, dat tau so 'ne Dingen
He in de Schaul kein Tid hatt harr.

„Na, Bauer, Er ist doch ein Narr!
Die Lösung liegt doch auf der Hand:
Die alte Uhr dort an der Wand
Und so ein Bauer, wie Ihr seid, — — —
Werd't Ihr mal aufgezoogen beid, —
So wird die Uhr dort weitergehn, —
Der dumme Bauer, der bleibt stehn!“

Ne, denkt de Buer, nu is 't egal!
Nu räd ich oewer of ierst mal!
Will'n denn de Bengels keinen Fräden,
Denn will 'ch mit ehr mal anners räden —
Un seggt denn lud: „Mien klaufe Mann,
Se süht de Klaufheit jeder an!
Se hemm den Kopp all stief vull Narben,
De Snut, — de hett so snafische Farben,
Se weiten gor latinsche Würd, —
Un supen können S' jo noch väl mihr, — —

Jä, — is Se dat denn of befannt,
Wo de oll Kloek dor an de Wand
Un wo so 'n dummen Buer as ick
Sick wedder gliek sünd in ein Stück?"

De grot Student wier so geliecht,
Dit Glieknis harr he doch nich hört,
He feek denn of ganz doemelig
Un säd tau 'n Buer, dit wüßt he nich.

„Na, mien oll Fründ, denn hörn S' mal tau!
Jck hööl se würklich för so slau:
Js bi de Kloek de Stund'n vull, —
Un ward den Buer dat mal tau dull,
Bevör se beid denn wiedergahn, —
fangen beide ierst mal an tau slahn!“

Un mien oll Buer, nich tau ful,
Haugt den Studenten an dat Mul,
Dat de gliek hinnen oewersleht,
Un dat em Hörn un Seihn vergeiht,
Un langsam ward he rutergahn,
Denn buten süht he Jochen stahn:
„Un nu Udschüß of, miene Harren,
Nah dissen hemm S' fein 'n Buer tau'n Narren!“

Gu'n Nachst ok.

De gnädig fru von Abendstjern
Würd mit ehr Mäten sich vertührn
Un ständschte mit ehr rüm un schüll,
Dat se doch nich so dumm sien süll.
„Ich muß mich wirklich manchmal schämen,
Sophie, Dein Wesen und Benehmen,
Das ist mitunter pöbelhaft;
Bei uns'rer ganzen Nachbarschaft
Wirst Du mich nächstens noch blamieren
Mit Deinen bäurischen Manieren.
Zum Beispiel gestern abend wieder;
Da geh ich nach der Küche nieder,
Denn alles Klingeln war vergebens, —
Was seh ich? — Herr du meines Lebens! —
Sophie, mein Mädchen, wirklich nett!
Geht sans façon um acht zu Bett
Und ohne mir ein Wort zu sagen;
Das ist ein albernes Betragen!
Das sollten Sie nachgrade wissen,
Daß sich die Mädchen melden müssen,
Wenn sie mal früher schlafen gehn, — —
Ich will so was nicht wieder sehn!“

Na, fiefen stünn dor as so 'n Hauh
Un säd, se wull 't nich wedder dauhn.

De gnädig Fru von Abendstiern
Ward dorup mal Geburtsdag fiern
Un hett 'ne grot Gesellschaft laden,
Un allens wier of schön geraden,
Denn se harr bannig anmaracht,
Un nu is dat so henne acht,
Up einmal ward de Dör upgahn,
Un in de Dör ward fiefen stahn.
De gnädig Fru von Abendstiern,
De ward sief ganz barborsch versiehn,
Wenn fiefen blot fein'n Infall frigg.

„Nanu, Sophie, — ich rief Sie nicht!“
Un giwt dörch Plinken tau verstahn,
Se füll man wedder rutergahn, —
Doch fiefen markt von 't Plinken nig,
Se maft 'nen ganz verschraben Knig
Un ward denn noch dat Hojahn'n friegen:
„Jä, — gnädig Fru, ick will man stiegen!
Ick wull man mellen, ick gah tau Bedd, —
Na, amestiern S' sief all recht nett!“

Umschicktig.

„Süh, Nahwer Kluth,“ seggt Bändner Drehn,
„Du wist mit faurwarf nah Lübtheen,
Denn künnst Du mi 'n Gefallen dauhn;
Dor is jo hüt woll grot Aufschon,

Ich würd dat in de Zeitung läsen,
Dor süll 'ne schöne Schuwfor wäsen, —
Kief Di de Schuwfor doch mal an
Un beid för mi, — as Nahwersmann;
Denn mien oll Schuwfor is tau End'n,
Un dit würd grad so passen können."

"Jä," seggt oll Kluth, „dat künn 't jo dauhn,
Ich wull grad hen nah de Aufschon, —
Wo hoch fall ich denn rannergahn?"

"Jä, Nahwer, — — — beid man ungefiehr,
As wenn Dien eigen Bott dat wier,
Ich bün mit allens inverstahn."

"Na, will'n man seihn!" seggt Vadder Kluth,
„Wenn't jichtens geiht, bring ich s' mit rut."
Un dorbi floppt he up de Miehren
Un ward ut 't Dörrp heruterführen. —

Dat Beiden is in vullen Gängen.
Utröper Krull steiht up den Disch
Un halt nu ümmer ran up frisch
Un ward of nah de Schuwfor langen:
„'ne schöne Kor tau 'n Meßupladen, —
Wat ward för disse Schuwfor baden?"

Oll Bäudner Kluth, de drängt sich ran
Un fickt sich de oll Schuwfor an:
„Ein'n Daler!" seggt he, „gew 't dorför."

„Drei Mark sünd baden, wer bütt mihr? — —
Drei Mark för disse schöne Kor, — —
De Kor, de hölt noch männig Johr, — —
De Kor, de is noch bannig stark, — — —

„Na, denn man tau!“ seggt Kluth, „veir Mark!“

Utröper Krull, de fickt em an:

„Du heft jo doch all baden, Mann!“

„Jä, — is Di dat vielleicht tau Leiden? —

Ich beid so lang' grad as ich will!

Wenn 'ch will, kann 'ch bet hüt abend beiden,

Un nu swieg 'ch grad ierst recht nich still,“

Un Kluthen Vadder maht sich stief, —

„Tu beid ich för de Schwur — fief!“

„Mensch, büst Du duhn?“ röppt nu oll Krull,

„Di hürt jo 'nen dägten Puckel vull;

Tu büttst Du fief? — — na, so bliew bi,

Dit 's jo 'ne schöne Beideril —

De Kor heft schön hoch rupperdräben!“

„Söß!“ röppt nu Kluth, „un nu segg 'ch soeben, —

Un nu gäv 'ch för de Schwur acht!“ — —

Tu ward 't tau dull un allens lacht:

Kluth, so is 't recht! — dit geiht famos! —

Tu giv em noch 'nen lütten Stoß! —

„Mensch!“ röppt nu Krull, „büst Du denn mall?

Du harrst jo längst de Schwur all,

Du makst de Saf jo ümmer groewer,
Du büttst jo ganz allein Di oewer!"

„So, — wat 'ck woll dauh!“ seggt Dadder Kluth,
„Dat süht Di woll man blot so ut;
Du höllst mi hier dat Beiden vör? —
Ja, wenn ick man alleinen wier, —
Jck beid hier oewer nich allein, —
Jck beid doch mit för Nahwer Prehn!“

De Adress.

Breiwdräger Pingel hett 'nen Breiw,
Den dreiht he ümmer hen un her,
As wenn de Kram nich richtig wier;
De Kierl, de de Adress upschrew,
De harr se niederträchtig smiert,
Binah nich mal tau läsen wier 't —
Un Pingel steiht un hauftstabiert:
„An Bauer Friedrich — Ruß — in Rühn. —
Jä, heit dat Ruß? —
Heit 't of woll Buß? —
Dat ierste kann ein „B“ of sien; —
Of „Büß“ un „Rüß“, so kann dat heiten, —
Wat nutzt mi oewer Rüß un Büß,
Wenn hier in 'n Dörp so 'n Mann nich is! —

So 'n narrschen Namen hett 't in 'n Låben
Hier in dat ganze Dörp nich gåben,
So 'n massen Namen! — Gotts Kreuz un Kringel!“
So þackeriert un futert Pingel.

Dor kümmt up sienem Uckerwagen
Oll Buer Bäckmann angetagen.
„Du Bäckmann!“ hölt em Pingel an,
„Du kennst in Rühn doch jeden Mann,
Ick hew 'nen Breiw an Friedrich Rüh,
Wenn dat man nich ein Irrtum is;
Ick hew all so vål haufstabiert
Un judiziert un divendiert, —
Un wecken mag de Breiw woll sien? —

— — — — —

Ick lās dor „Ruh“, — doch Ruh un Rüh
Un Bus un Büß — un Kuh un Küh, —
So 'n Namens giwt man nich in Rühn,
Läst Du denn dor wat anners rut?“

Oll Bäckmann fickt verlangs de Snut;
He hölt den Breiw wiet af un pliert,
He halt em dicht sick ran un stiert, —
„Jå, dat 's so 'n oll verdreihete Schrift,
As 't bi de Harrn Avfaten giwt;
Dat 's all Beråfning von de Harren,
Wi söll'n dor blot nich klauf ut warden,“
Un nochmals fickt he langs de Snut, —
„Ne, — anners lās ick of nich rut!“

„Na, denn is 't gaud,“ so futert Pingel,
„Denn reist he trügg, — Gotts Kreuz un Kringell!
Denn schriew ick: Unbestellt geblieben! —
Nah dissen lat ehr düttlich schrieben.“

„Dat 's blot,“ seggt Bäckmann, „üm den Buern,
De ward nu up dat Schrieben luern, —
Doch Du kannst of nich allens weiten,
Dat is of blot, dat ick von segg,
Na, denn adschüß un gauden Weg!“

Oll Pingel ward nu wiederstiegen
Un denkt an dissen sworn Fall
Un is ein ganz End'n wieder all,
Dunn ward dor wen dat fläuten friegen,
Un Pingel süht nu Bäckmann fläuten.
Süh, denkt he, nu krieg 'ck doch tau weiten
Oll Bäckmann hett sich noch besunn'n
Un säker nu den Namen fund'n.
He also trügg dat ganze End'n,
Un as he kümmt bi Bäckmann an:
„Na, Bäckmann, segg, wo heit de Mann?“

„Jck glöw,“ seggt de, „ick ward em kenn'n, —
Mi schöt dat äben in den Sinn,
Un Friedrich Ruß kann he nich sien; —
Man kann 't mitünner gor nich weiten,
Süll 't denn of woll „Korl Harnack“ heiten?“

Immer noch dat Sülwig.

Bi Kröger Harnack tau Rogahn
Kiehrt mal ein Reiseunkel an
Un söddert sich ein Seidel Bier.
De Kröger sett 't dat Bier em vör
Un freut sich, dat wer tau em kem
Un dat he bäten Geld innehm.
De Gast möst bannig döstig sien,
He ward glief nah dat Seidel langen
Un hastig an tau drinken fangen, —
Up einmal oewer ward sien Mien
So langtoegsch un so mäfelig,
Us wier de Kram em ekelig:
„Ich war vor vierzehn Tagen hier,
Da hatten Sie ein bess'res Bier; —
Ich weiß nicht mal, dies schmeckt so fade
Wie abgestand'ne Limonade.“

De Kröger steiht un fickt em an,
Us wenn he 't nich begriepen kann;
„Ne, Herr, das kann ich mich nich denken;
Dies eine Bier tu ich bloß schenken,
Vor vierzehn Tagen schmeckt 's noch gut? —
Was doch die Einbildung nich tut!

Ne, würrlich, Herr! hier sieht man das —
Dies is ja noch von 's sülwig faß!“

De Pierhannel.

De Pierjud steiht bi Buer Kossen
Un dremmelt ümmer hen un her
Un swögt von sienen ollen Vossen,
Wat för ein dägtes Pierd dat wier;
Un Koß, de mücht em of woll lieden, —
Doch tau so 'n Handel hürt dat Strieden,
Un stundenlang harrn se all zaffelt
Un sträden un sich rümmerkawwelt, —
Dunn fröggt de Bur, ob de oll Mähr
Of säfer up dat Beinwarf wier.

„Sein Beinwarf? — das is wie noch nie!
Wenn Du nich höppst, dann rönnt er Di
In einen Draw nach — Rostock los,
Warrastigen Gott! Das tut der Voß!
Fährst Du heut abend mit ihm af,
Dann bleibt er bei in einen Draw,
Neun Miel, das is vor ihm ein Quarf!
Un nachts Kloß drei büst auf 'n Mark!“

Oll Koß, de zufft un ward verstürt,
As harr he nich ganz richtig hürt,

Un schürret den Kopp un maft so 'n Mien,
As schient em wat nich flor tau sien.
„Nah Rostock löppt he mit mi hen?“

„Das tät er, Koß, — un nu slag in!
Wat stehst Du noch un sinnst un sinnst,
As wenn Du noch wat feinres findst, —
Was feinres kann es gar nicht geben,
Gott soll mich strafen for mei' Leben,
Du machst fein' Unkauf an den Voß!“

„Dat glöw icß all!“ seggt Buer Koß,
„De Voß is gaud, dat lücht mi in, —
Mi will blot dat nich in den Sinn, —
Du seggst, he deiht 't up jeden fall, —
Wat 'd nachts Klock drei — in Rostock fall?“

De Wihnachtsprädigt.

Will Paster Krull tau Lutheran
Wier krank un dörfst' nich rutergahn
Un künn nu nich de Kirch afhollen,
Un allens durte üm den Ollen
Un jammerte üm dit Mallür,
Denn 't Wihnachtsfest wier vör de Dör.

De Wihnachtprädigt! — Jedwerein,
De in dat ganze lange Johr
De Kirch von binnen harr nich seihn,
De wier an 'n Wihnachtsmorgen dor.
Denn spröf oll Krull noch mal so schön,
Von 't fest, wo Gottes Lew so grot,
Un jedes Wurt harr Hand un Faut,
Un all de trugen, slichten Würd,
De swäwten manchen lang noch vör
Un ded'n för't ganze Johr em gaud.

Doch nu wier de oll Paster frank,
Dor kümmt doch ünmer wat dormang.

Bether müßt denn de Köster läsen,
Doch tau dat fest künn dat nig wäsen,
Denn müßt dat doch 'ne Prädigt sien;
Se schreben also nah Swerin
Un stellten de bescheid'ne Frag,
Ob denn nich tau de Wihnachtsdag'
Ein Kannedat henkamen künn,
De ganze Dörpschaft bed dorüm!
Nu glöwten de jo in Swerin,
Wo fromm de Lüd dor müßten sien,
Un schreben denn of wedder dal:
Dat freu ehr sühr, un dat ehr Wahl
Up Kannedaten Lehmann follen,
De süll de Wihnachtprädigt hollen.

Na? — Lehmann? — ward dat of woll gahn?
Kann he denn näben Krull bestahn?

Oll Krull wier stattlich von Person,
Un räden ded he in 'n Ton,
Dat jeder müßt sien Wurt verstahn
Un keinen künn de Sinn entgahn.
Herr Lehmann wier dorgegen lütt
Un fem of nich in 't Räden mit;
He freeg noch oft dat Kanzelfewer,
Keef he up de Gemeinde dal,
Un mit de Händ'n greep un rew he,
Un wüßt he ierst de schönste Räd,
Hier fem he denn nich ut de Stääd,
Un so wat is doch sihr fatal. —
Doch liefers bildte he sich in,
Dat he ganz dannig räden künn.

Na, Kandidating, seih Di vör!
Dat Wihnachtsfest is vör de Dör.

Mien Lehmann sett't sich nu of ran
Un fariht sich 'ne Prädigt an
Un wählt as Thema woll dat Best,
Wat 't gäben kann för 't Wihnachtsfest;
He wählte sich dat Bibelwurt,
Wat up de Welt läwt ewig furt:
Fürchtet Euch nicht! Ihr armen Leute,
Denn große Freud' verkünd' ich heutel
Dit Wurt bespröf de Kannedat,
Un wat he schrew, dat wier 'n Staat:
Fürchtet Euch nicht! — so füng dat an,
Fürchtet Euch nicht! — as Sluß hinan

Un bröcht 'ne Prädigt tau Papier,
As s' schöner nich tau denken wier.

Na, Kandidating, will'n mal seihn,
Ob dat of morgen flappt so schön!

As nu de Wihnachtsfloeken gahn,
Strömt nah de Kirch ganz Lutheran,
De ganze Kirch is schraben vull.

„Ob he woll of so fann as Krull? —“

„Woroewer he woll räden deiht? —“

„Wo he woll up de Kanzel steiht?“

Un as nu de Gesang tau End'n,
Dunn folgt ein jeder siene Händ'n
Un haust noch mal un fickt tauhöcht. —

„Herr Kannedat, dit lett Di slecht!
Stell Di man bäten up de Teln,
Du büst von ünne kum tau seihn, —
Doch hier kannst Du jo of nich vör,
Du heft dat säker mihr in Wörd.“

Un mien lütt Lehmann steiht nu baben
Un will den Herrn und Schöpfer laben,
Un dorbi fickt he ünne dal,
Wo allens sitt tausamendrängt, —
Un allens an sien Lippen hängt,
Un allens is so musing still. — — — —
Un mien Herr Kannedat, de will — — — —
— — — — —

Dor, — wedder kümmt 't as 't letzte Mal, —
He grippt un riwt, — em ward ganz schlecht, —
De schönste Prädigt möß he t'recht,
Un nu? — Wat süll he blot Beginn'n,
Nu künn he nich den Anfang find'n. —
Ne, — so wat wier doch kum tau faten! —
Süll he de Lüd still sitten laten? —
Ne, rut müßt wat up jeden fall! — — — —

„Fürchtet Euch nicht!“ — — un dunn wier 't all,
Rein all! — Of nich ein einzig Wurt!
De ganze Prädigt wier em furt.

Un de Gemeinde fickt so still:

„Na, ob he gornich wieder will?“

„Fürchtet Euch nicht! — ein schönes Wurt!

„Herr Kannedat, so räd man furt!“

Doch Lehmann fickt so ängstlich rüm,
Ob em nich einer helpen künn,
Un denkt taulezt: Is ganz egall
Versöß den Kram tau 'n zweiten Mal:
„Fürchtet Euch nicht!“ röppt he ganz lur, —
Doch wieder kümmt he nich 'ne Spur,
Fürchtet Euch nicht! dor bliwt he bi.

Un de Gemeinde fickt em an:

„Ob he denn gornich wieder fann? —

Wat is dat haben blot mit Di?“

Doch Lehmann fickt so wild ümher,
As söcht he den'n, de schuld an wier,
De Arger würd em so benaugen,
He mücht woll up de Kanzel haugen,
He mücht sich prügeln sülwst vör Wut —
Un böllt nu ut de Kanzel rut:

„Fürchtet Euch nicht! — Fürchtet Euch nicht!“

„Herr Kannedat! — dat dauhn w' of nich!“
Röppt Buer Bäkmann nu von ünne, —
De künn dor gor fein'n Klauß in find'n,
Dat Lehmann fem nich ut de Städ
Un ümmer blot von „Fürchten“ säd,
„Ne, nel — Wi hemm of gor fein Bangen!
Se können jo of knapp roewerlangen, —
Wi fürchten uns of nich 'nen Dütt!
Dortau sünd Se uns väl tau lütt!“

Na, so wat würd nu grad noch fählen!
De würd sich up de Kanzel quälen
Un wier för Arger all halw frank, —
Un Buer Bäkmann rädt dormang;
Herr Lehmann flappt dat Bauß tausamen
Un slütt sien Prädigt fort mit „Amen!“

Doch in de Kirch tau Lutheran
Is nahmiddags fein Minsch hengahn;
Dat wier nig! — meinten s' alltausamen, —
Wenn 't losgahn fall, denn seggt he: Amen!

Jochen in de Kamedi.

Woll Jochen Snut ut Grot-Cramohn
Harr up 't Sweriner Amt tau dauhn
In Urwschafts-Angelegenheiten;
'ne grote Schrift harrn se em bröcht,
Up 't Amt würd'n noch poor Urben söcht,
Un hier freeg Jochen nu tau weiten,
Dat he of tau de Urben hört,
Sien Part wier dusend Daler wiert.
Na, Snuten Vadder keef nich schlecht,
Dit wier so wat, wat Jochen möcht,
So bäten arben möcht he giern,
Un wenn 't man dusend Daler wiern.

Nu oewerläd he. — Dunnernarren!
Hüt fall 't mal 'n fetten Abend warden!
Hüt feuhr 'ck nich trügg nah Grot-Cramohn,
Hüt will 'ck mi wat tau Gauden dauhn,
Un Jochen smitt sich in de Bost:
Un wenn 't of teiden Daler kost, —
Sall 'ck in de Kniepen rümmerströpen?
Sall 'ck mi 'nen groten Spickaal köpen?
Un fall ick mi bi Bäcker Gädten
In Mulschell mal tauschandten fräten? —

Ne, Jochen Snut, 't ward all nich dahn! —
Hüt ward in de Kamedi gahn!
Kamediknäp mag 'ck för min Läben,
Un hüt ward wat tau'n Lachen gäben; —
Ne, dit 's ein Dag, de mi geföllt,
Un denn dat väle, väle Geld! —

Na, Jochen maft sich up de Bein,
Um sich dat Spillwarf antauseihn,
Un dat he jo of allens seeg,
Nimmt he 'nen Platz in ierster Reig,
Parkett-fautölg stünn up den Zettel,
Doch Jochen wier jo hüt nich frumm,
Sief Mark betahlt he för den Bettel
Un stappst nu rinner in den Saal
Un sett't sichforsch un mastig dal
Midden mang dat sienste Publikum.

Na, de Kamedi geiht nu los,
Un Jochen findt dat ganz famos
Un bliwt nu bi in einen Lachen,
Un as de ierste Akt tau End'n,
Dunn ballert Jochen in de Händ'n
Un ward ganz fürchterlich marachen
Un ludhals: bravo! bravo! raupen,
Wat sünd dat einmal all för Saken,
Wat künn'n de Kierls Kamedi maken!

De Nahwers kiefen alltauhopen;
Was fällt denn nur dem Bauer ein? —

Wie überhaupt kommt der hier 'rein?
Un wat sien Nahwersch is tau Einken,
De friggt dat mit dat Fächerwinken,
Ehr ward ganz heit un leeg un slecht,
Se springt von ehren Stauhl tauhöcht,
Rut möt se in de Twischenpausen,
Weg von den Kierl, von den „Banausen“.
„Gestatten Sie!“ so seggt se snippsch
Un prünt dat Mul recht ünnerlippsch:
„Gestatten Sie!“

„Wunä?“ fröggt Snut, —
„Ach so, Se will'n mal blot eins rut!
Jawoll, Madaming, dat dauh 't giern!“

Vörbi rauscht fra von Abendstern,
Piel in de Luft steckt se de Näs'.
Wat maakt de Ollsch doch för 'n Gewäs' —
Denkt Jochen, wat 's dat för 'n Gedauh!
Gestatten Sie! seggt se dortau;
Bi diss' Ort Lüd hier in Swerin
Möt dat doch all mit 'n Ditung sien.

Na, 't Stück geiht furt, un Jochen Snut
Kümmt ut dat Lachen nich mihr rut
Un bliwt nu bi in einen Juchen.
De Nahwern friegen all dat fluchen,
Un wedder, as de Aft vörbi,
Kümmt Nahwersch an: „Gestatten Sie!“

Uns' Jochen fickt an ehr tauhöcht:
„Se lop'n sich oewer of wat trecht!“

All wedder mal?" — un fickt noch so, —
De Ollsch, de smitt 'nen Blick em tau,
Dat Jochen denkt: Wat is dit bloß,
Wat is hüt mit mien Nahwersch los!

Doch as de drüdde Akt vörbi,
Un äben is de Vörhang follen,
Tau 'n drüdden Mal: „Gestatten Sie!“
Nu künn sick Jochen nich mihr hollen,
Dit güng jo keinen gauden Gang,
Sien Nahwersch, de wier säker krank,
Dor müßt jo doch wat achter stäken, —
Un ierst harr s' of so leidig käfen,
Süll se of woll — —? nu wier 't em flor, —
Dat wier 't jo of, ganz apenbor;
He ward ehr also tutig fragen:
„Se hemm'n dat hüt woll bät'n in 'n Magen?“

Na, dit Gesicht müßt einer seihn;
Se spuckt: Impertinent! — Gemein!
Un böst in'n Sturm an em vörbi, —
Dor seet he nu! Gestatten Sie!
Dor seet he denn nu ganz allein,
Denn se leet sick nich wedder seihn.

De Vörhang fööl, dat Stück wier ut.
Nu würd 't of Tied för Jochen Snut,
Doch as he ut den Saal ward gahn,
Dunn süht he buten Nahwersch stahn.

Wat freut he sich, as he ehr seeg,
He drängt sich ranner in de Neeg,
„Harrjeel!“ röppt he, „dor sünd Se jo,
Ich dacht an Se all ümmertaul
Na, hett 't sich nu all bäten gäben? —
Se sünd woll glief up sitten bläben?“

anner Tieden.

Anno Kruf, vör föftig Johr, —
Gröfing säd mi dat, —
Dunnmals harr all jede fru,
Jede Diern ehr Rad;
Doch tau 'n Spinnen wier dat Ding
Un de Spaul, de flög,
Dat dat Görnvolf jeden Dag
Heile Strümp ankreeg.

Hüttingsdags, — du Iewe Tied! —
Ward dat anners liehrt;
Nich tau 'n Spinnen is dat Ding,
Hüt ward dorup führt;
Blot ut Spaß un Tiedverdriew
Perret man mit de Bein, —

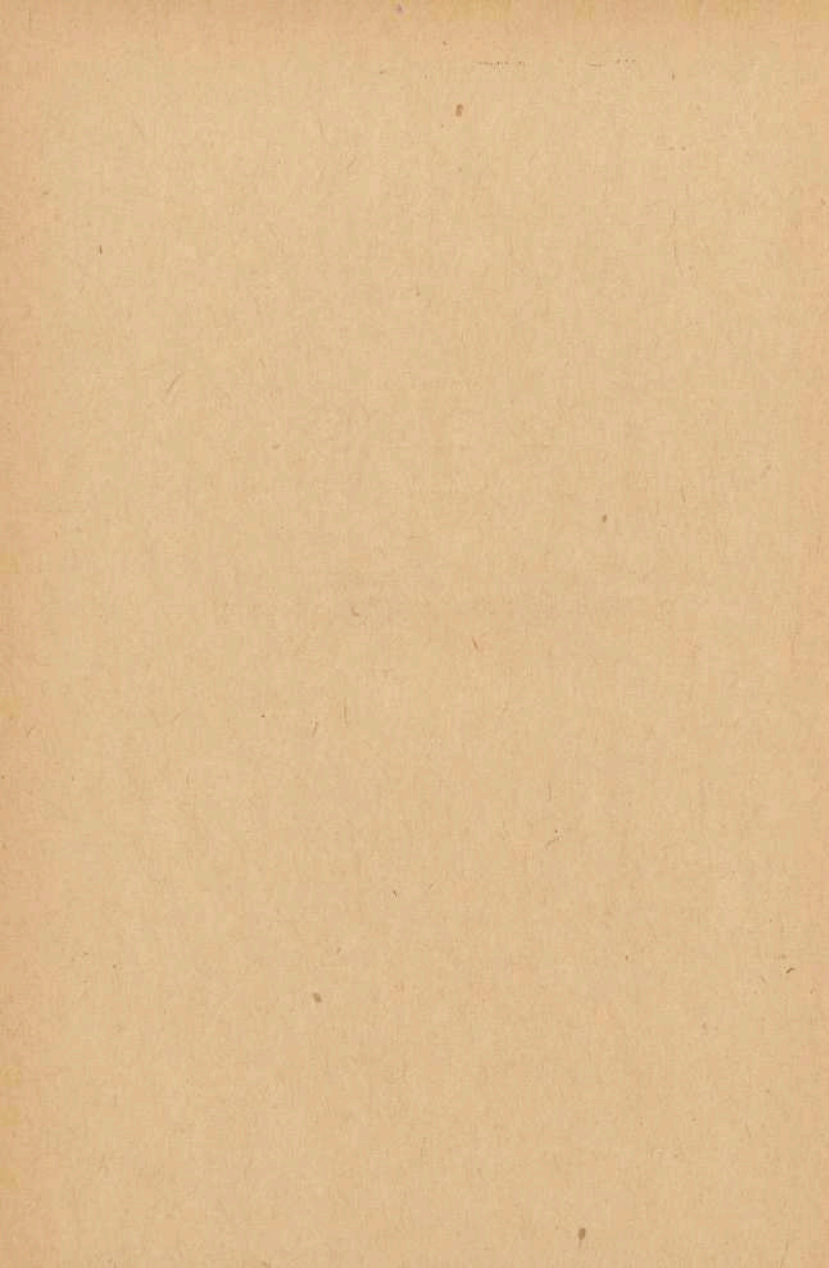
Up de Löcker in de Strümp
Ward soväl nich seihn.

Mit dat Rad hett sich dat dreiht, —
Gröfing schürret den Kopp, —
Dunnmals seeten se dorvör,
Nu sitt'n s' baben up.



2. Deil.

Door Riemels von Jugend un Fleeder
Un sünß noch poor teersichaste Leeder.



Fritz Reuters

tau de Denkmals-Enthüllung in Stemhagen
an 'n 12. Juli 1911.

„Ji Bröder an de Waterkant!
Holt hoch, wat unverdorben!
Holt hoch uns' Sak,
Uns' plattdütsch Sprak,
In de uns' Öllern storben;
In de as Kind
Wi tagen sünd,
In de uns' Kinner lassen, —
Uns' lewe plattdütsch Müddersprak,
De best un schönst von allen!“

Un ein Raup güng in 't Land, in 't dütsche Land,
Un wied oewer 't Meer is he flungen,
Un all, de ehr Weig' an de Waterkant,
De dütschen Bröder, de stammverwandt
Noch räden in plattdütsche Tungen,
Se hürten den Raup, un se gräut'ten dat Wurt:
fritz Reuter un Stemhagen!
Un männig'n, de lang ut de Heimat all furt,
Hett dat Hart vör Heimweh slagen.
Un hüt is de Dag, de grote Dag,
Hüt fall dat en Denkmal befunden,

Wat dat olle plattdütsche Wurt vermag,
Wenn de richtige Ton man funden.
Lang wier de verborgen un slöp un sweeg,
Un keiner de Sprak tau 'n klingen freeg,
Bet de Meister kem. Mit Hart un Hand

Hett Blaumen he plant

In 't plattdütsche Land,

Un de Gorden würd gräun, — un as Reuter süng,
Dunn bläuheten de Blaumen, un de Sprak, se klüng,
Un klüng in de Wieden
Un klinget noch furt
för alle Tieden; —

Un uns' is de Sprak un dat plattdütsche Wurt.

Un hüt is uns' Sprak ehr Jhrendag;
Dör 't Öllernhus, up dat Heimatflag
Sall de Nahwelt seihn
fritz Reuter, den Dichter, in Erz un Stein.

De Stund is dor. Un lies', ganz lies'
Siggst himmelan 'ne plattdütsch Wies', —
Man hört un hölt den Aten an,
Wo 't plattdütsch Wurt so klingen kann:

— — — — —
„t is frühjohrsdag. — De Goldträgen bläuhet,
In 't gräune Gras sünd Blaumen streut.
De Bäk, se plurrt, de Voegel singen,
Von wieden ut 't Dörp de Kloeken klingen,
Un de Minschen so apen un einfach un slicht,
Un still in ehr Wäsen un tru in de Plicht.

— — — — —

Un de Ton swellt an un wucht in de Höh,
As brandte un towte un hulte de See,
As bruste de Storm in de Eifenkronen,
As wull he se dwingen un wull se nich schonen, —
Doch de Eifen sünd fast, un dat Holt vuller Knornn,
Un de Wörtel gahn deep in den Heimatskornn,
Un Wind un Wedder, se würden vergahn, —
De Eif hett noch deeper ehr Wörtel slahn;
De norddütschen Eifen, de plattdütsche Ort,
Se wassen un gräunen un bläuhden furt. —“

— — — — —

Wo mächtig flüing de Heimatlut!
Ut deepsten Harten quüll dat rut,
Dat oewer männig Angesicht
'ne Trahn as feuchten Schimmer flüggt.
Un nu ward 't still, — de Vörschang föllt. —

— — — — —

Is 't nich, as wenn sien Odem weiht? —
As wenn he fründlich nicken deiht,
As gräut he ut 'ne anner Welt?

Dor sitt uns' Fritz. — As würd he läben!
Un all sien Kinner em tau Sied,
As wull'n se em för alle Tied
Hier up dit flag Gesellschaft gäben. —
As wenn he läwt, so lett em dat,
As harr he wedder 'n Infall hatt
Un sünn nu up 'ne lustig Sak
Un harr ein Läuschen in de Maß. —

Na, Fritzing, grüwel man nich mihr,
Du dedst Dien Dingen up de Jr.

Doch könnt Ji 't woll an 'n Häben seihn?
Dat Heimatleed, dat äben sungen,
Js bet hier haben rupperflungen, —
Eies' dauhn de Wulken sich vonein,
As schöw se trügg 'ne Engelschand, —
Un oewer 'n sülwern Wulkenrand
Uns' Fritzing grienig runnerfickt
Un schürft den Kopp — un nicht — un nicht,
Un näben em Lowising steiht
Un strakt em lew un fickt em an,
As se so männigmol hett dahn,
As se noch ünne wirkten beid,
Dat ehren Fritzing üm dat Hart
Tauletzt ganz weih taumauden ward.

„Hüt sünd dat soebenundörtig Johr,
Dat ick de möden Ogen slöt
Un giern de narrsche Jr verlöt,
Denn narrsch güng 't mi man einmal dor;
Mien ganzes Läben up de Jr
Kümmt as 'n narrschen Drom mi vör. —

— — — — —
Lowising, — sühst Du 't Rathus dor?
Jck seih se dor liggen, mien Kinnerjohr, —

— — — — —
Dor spält 'n lütten Kruskopp, — wo gahn em de Bein,
He springt von den Süll dwaß oewer den Stein,

Un oewer den Markplatz, up un dal,
 Dor toben se roewer un ümmer noch mal, —
 Dor spälen se Griepen, un Fritz is de Haas, —
 Un Hund'n un Jäger,
 De kamen em nu neeger, —
 Nu hemm s' em tau hollen, un nu giwt 'n Spaß, —
 Se kriegen sich dat Wrangen un Wrauschen un Faten,
 So 'n Haas, de möt sich doch düßern laten, —
 Doch stief is sien Gnieck, un tag is de Sinn, —
 Dat steckt einmal in!
 Se kriegen em woll fat't, doch düßern nah ünner, —
 Un wenn se of all noch gegen em stünd'n, —
 Los ritt he sich wedder un reist, wat he kann,
 Un Hund'n un Jäger all achter em an,
 Un de Backen bläuhden,
 Un de Locken weihden, —
 Un de Sünn schient so hell, so hell as hüt, — —
 Wo wier se doch schön, de Kinnertied!

— — — — —
 Un hüt stahn wedder lütt Krusköpp dor.
 De drägen witt Kleeder un Blaumen in 't Hoor
 Un danzen un springen
 Un lachen un singen, —
 Un hür mal, Lowising, 't sünd plattdütsche Leeder, —
 Se singen von Jugend, — von Moesch un Fleeder, —
 Wo de Maiwind de roden Backen strakt, — —
 Un de Leeder, mien Kinding, — Dien Fritz hett se maakt!"

„Ich weit dat, Iew Fritzling,
 Un Du fast Di freuden, —

Dien Landslud willen hüt
Danf Di beiden.“

„Eowising, — ick denf an so 'n bleiken Mann, —
Wo fickt he de Welt verbittert an, —
He hett kein Hüfung, kein blieband flag,
Man stött mit em rüm, — un is Winterdag;
Man hett em verdammt üm gefiehrliche Safen,
Un weitst Du, mien Diern, wat de Kierl verbraken?
De Kierl hett de dütschen Farben dragen
Un'n helligen Dag, wo künn he dit wagen!
Dat güng em an'n Kopp, dat hüng an ein Hoor,
Doch nu 's he begnadigt tau dörtig Johr,
Blot dörtig Johr! — doch den Swur hett he dahn:
Ji söllt mi in'n Himmel eins Antwurt stahn!

Un as vöroewer de Johre wieren,
Dunn müßte de arme Minsch noch swiern,
Urfehde swiern, du lewe Tied!

Un wo is 't hüt?
Eowising, dor fieß mal de hogen Herren,
Wo wichtig se all dor rümmerperren,
Nu hollen se Räden up apenen Mark
Un laben un priesen mien Läbenswarf,
Un wat för 'n düchtigen Kierl ick wier, — —
Ne, segg mal, Eowising, wo kümmt Di dit vör?“

„Mein lieben Fritzling!“ seggt Eowise,
„Wir sind ja heut im Paradiese,

Wo jedem Sünder, der geirrt,
Die Erdenschuld vergeben wird.“

„Hest recht, Lowise, will nich schellen, —
Un is dat Best,
De Kram is west, —
Doch lat Di wieder mal vertellen,
Noch wieder geht de narrsche Drom. —
Dor denk mal an den forschen „Strom“
Mit gäle Hanschen up de Knoewel
Un mit de groten Stulpenstäwel.
Wo geht he mastig up un nedder
Grad as so 'n richtigen Klutenpedder —
Un kennt nich flasz von Tüffelkrut!
Dor treckt he of den Rock all ut,
Dor künn he woll kein Eock in seihn.
Wat ward he nu? — Schulmeisterlein?
Ne, fritzing, hör! — wat fall dit all,
Dat „Sitten“ wier doch nie Dien fall,
Jek denk, dat künnst Du nich verdrägen, —
Hest Du denn noch nich naug von frägen?
De Sak is säker nich von Dur. —
Dor flüggt s' all hen, de Rockelur,
Dat wier för fritzing grad so 'n Happen. —
Un nu? — O fritzing, lat de Grappen,
Wat sünd dat einmal för Geschichten,
Nu fangst Du Läuschens an tau dichten? —
Un plattdütsch? — fritzing, lat doch wäsen,
Dat ward jo doch kein Minsch nich läsen! —

Jä, nu kiek hen! — Wer harr dat dacht!
 Harr 't mi ein' seggt, lud harr ick lacht, —
 för mien Geschriew un mien Gefloehn,
 för Unfel Bräüg sien Gedroehn,
 för dat Gedauh von Köster Suhr
 Von wägen die geistliche Natur,
 för Möller Doh sien dägtes Supen,
 Un dat fru Pastern ganz verstahten
 Müßt in den Graben rümmerkrupen
 Un Bräüg sich den Snuppen halen,
 för 't „Söhlingsmek“ un „Bäcker Swen“
 Dor setten s' mi 'n Denkmal hen!
 Un rings Girlanden un Fahnenstangen, —
 Ne, Wisung, mihr kannst nich verlangen!“

„Nu is mien Fritzling wedder dor!
 Dit äben wir de oll Humor,
 De helt so oft, wenn Di dat plagt,
 Den Arger ut de Dör rutjagt. —

Of üm Dien Leid gäw keinen Schuld,
 Dat hett uns' Herrgott woll so wullt;
 As Lohn, dat Di dat trurig gahn,
 Leet He 'ne Gaw in Di entstahn,
 De all so männig'n up de Jr
 Hett upricht, wenn verzagt he wier;
 Denn wat Du sädst, is kein Gedroehn,
 Un wat Du schrewst, is kein Gefloehn,
 Un sünd 't of oft verdreihete Saken,
 Se sünd doch ut 'n Harten spraken;

De Minschen in dat slichte Kleid,
 In Jernst un Spaß un Trurigheit, —
 Dat sünd Dien Landslud, tru un woht, —
 All, wat Du schräben,
 Würst Du erlāben
 De langen, bāngen Leidensjohr.
 Un sūhst Du hūt Dien Vaderstadt
 Un hūrst, wat von Di spraken ward,
 Denn, frīzing, glōw Du sāferlich:
 Vergābens wiern Dien Leiden nich;
 Du brōchst tausstand'n
 'ne grote Sak,
 Ut Druck un Band'n
 Hest Du in'n ganzen dūtschen Land'n
 Tau Anseihn brōcht de plattdūtsch Sprach.“

Wo Iew fīcht frīz sien Wising an.
 „Ne, Wising, mi so ruttāustrieken!
 Eat Di mal in de Ogen kieken;
 Ich glōw, Du hest dat Best bi dahñ.
 Denn, Wising, harr ich Di nich frāgen,
 Hūlpst Du mien grotē Leid nich drāgen,
 Denn wier dat doch woll anners kamen,
 Denn harr 't 'n annern Utgang nahmen;
 Un wenn mien Iewen Landslud ūnnen
 Tu hūt so grotē Low mi gūnnen,
 Denn denkt of mānnigein doran,
 Sien fru hett of ehr Deil bi dahñ.
 Dat Wurt behōlt noch ūmmer recht, —
 Ich hew 't of irgendwo mal seggt:

Mit den'n uns' Herrgott meint dat tru,
Den'n giwt He eine gaude Fru;
Un soans hett He mi för 't Låben
As Stütt mien lew Lowising gåben."

Un runner fickt he nah de Jr,
Wo sienetwegen festdag wier, —
Un nicht — un nicht — —
Ganz liesing ward ein Engel kamen,
De schüwt de Wulkenwand tausamen,
Un von de Jr ut wieder fiern
Is dat Leed von de plattdütsche Sprak tau hürn:

„Jck weit einen Eibom, de steiht an de See;
De Nurdsturm, de brust in sien Knäst;
Stolt recht he de mächtige Kron in de Höh,
So is dat all dusend Johr wäst;

— — — — —

Wir hett 't em dahn,
He ward noch stahn,
Wenn wedder mal dusend von Johre vergahn!"

Mien Muddersprak.

Du Heimatklang! — Du plattdütsch Wurt
Mien Lewst von allen Dingen!
O künn mien Mund
Ut Hartensgrund

De Mudderspraak besingen;
Mücht hüt mien Sang
Dull Jubelklang
In alle Wieden schallen:
Mien Iewe plattdütsch Mudderspraak
Is doch de best von allen!

Wo flüht so warm, so slicht dat Wurt,
So tru ut plattdütsch Mund'n;
Wo klingt dat säut,
So wo hr un heet,
Wenn sic' twei Harten fund'n;
Wo geiht dörch 't Bland
Dull Kraft un Maud,
Wenn plattdütsch Leeder schallen, —
Stets hett dat Wurt
Un plattdütsch Ort
Den besten Klang von allen!

Un drück. Di Kummer gor un Weih,
Un will dat Hart verzagen,
Brennt dit Gefäuhl
In deepste Seel,
Wardst Du up plattdütsch klag'n;
Tröst Di denn lies'
'ne plattdütsch Wies',
Wenn all Dien Glück terfallen,
Denn markst Du, dat Dien Mudderspraak
Am besten tröst von allen.

Drüm, Bröder an de Waterkant!
Holt hoch, wat unverdorben;
Holt hoch uns' Saf,
Uns' plattdütsch Sprak,
In de uns' Öllern storben;
In de as Kind
Wi tagen sünd,
In de uns' Kinner lallen, —
Uns' lewe plattdütsch Muddersprak,
De best un schönst von allen!

Wedderseihn.

He wier von Hus, up ein frömd'n flag
All siet Johr un Dag
Un stünn allein,
Un süll nu hüt
Tau 'n iersten Mal nah langer Tied
De olle Heimat wedderseihn,
Tau 'n iersten Mal nah dörtig Johr, —
Un nu wier he dor,

Un hett stahn un fäken — un hett söcht un sunn'n —
Un so ganz anners de Heimat wedderfund'n.

De roden Backen, de brunen Hoor,
Mit de he vör männig Dag un Johr

In de Welt rin tröf,
Wiern hüt blaß un bleif,
Doch of de Heimat, de he verlöt,
Drög hüt nich mihr dat olle Kleet,
Dat wier all so frömd un fem em so vör,
As wiern dat de ollen Städen nich mihr,
Un wat he of söcht —,
He sünn sic nich t'recht,
He harr woll tau lang' in de frömd' taubröcht.

Un bi dat Söken un Rümmergahn
Mit 'n Mal blew he stahn, —
Ein Städ harr he drapen,
Un dat gew em 'n Stich,
Denn dit flag vergeet he sien Lāwdag nich, —
Vör den Kirchhof stünn he, un de Purt wier apen.

Un he dacht an en flag ut de Jugendtied,
Wier von hier nich wied,
Dit müßt he noch seihn!
Dor hinn'n in de hüterste Kirchenhofseck,
Dor blāuhete vör Johren 'ne Rosenheck,
Dor leeg ganz allein
Dat olle Graw mit den griesen Stein,
Mit dat isern Krüz un de Truerwier,
Un deep an de Ir
Hängen de Twiegen,
As wull'n se verswiegen,
Wat se mal hier seihn,
Denn de Wier, de wüßt, wat keiner wüßt,
Hier harrn sic mal eins twei Minschen küßt,

Zwei junge Menschen tau Maientied! —
Wat leegen de dörtig Johr all wied! —
He süll ierst wat liern,
Süll rut in de Welt,
Un se wier 'n lüt Diern,
Lütten Springintfeld,
Öwer Ogen harr se un brune Hoor
Un de Backen so rot un de Stiern so flor
Un de Bein so flink
Un dat Lāben verdwas in dat junge Ding.

Un hier up dit flag, hier hemm se sich küßt,
Tau 'n iersten Mal, — un tau 'n lezten Mal,
Un de Trahnen löpen de Backen ehr dal,
As harr se 't wüßt,
Un as se taulezt hemm Awschied nahmen,
Dunn sād he, he wull wedderkamen
Nah Johr un Dag,
Un hier up dit flag,
Hier wull'n se sich drapen, — —
Un de Purt stānn nu apen.

De breide Allee von Eābensbom
Noch grad so in 'n Drom
As dunntaumul.
He geiht den smallen Gaultstieg dal,
Tau rechten Hand, dor hinn'n,
Wo de grāunen Tarus stünd'n,
Würd de Weg sich wind'n,
Denn bögt he rin in den fleedergang,

Un denn 'n lütt End'n an de Muer lang,
Bi den wild'n Wien,
Dor müßt dat so sien,
Von dor noch poor Schritt, — —
Doch wat wier dit?
Still bliwt he stahn, —
Von Krüz un Stein un Truerwier
Süht he nix mihr, —
Wier all vergahn,
Un niege Gräwer sünd dor kamen,
Un he läst de Namen, —
Dunn föllt em in 't Og' dat Graw in de Eck,
Dor näben de bläuhende Rosenheck,
Un he läst —
Un läst, —
Em sleigen de Händ'n,
Kann de Ogen nich wend'n,
Kann oewer den Namen
Nich roewerfamen,
Denn dat läst he rut,
De hier graben wier
In de köhle Jr,
Wier mal sien Brut,
Sien ierste Lew,
De den iersten, den säutsten Kuß em gew,
Hier up dit flag! —
Un hier wull'n se sich drapen, —
Un sien Diern müßt hier slapen! —
Sien arme Diern!

Un de Mahnd un de Stiern,
Se lüchten von'n Häben
Un schienen up't Graw,
He is bi sien Diern bisitten bläben, — —

— — — — —
Un sitt in Gedanken un hett söcht un hett sunn'n —
Un so ganz anners de Heimat wedderfund'n.

Maientied.

— — — Un wedder fem de Maientied,
De Maibusch gräunt, de fleeder bläht;
Dat läwt un wäwt in Busch un Ried,
Un oewer't feld de Sägen weihet, —
Un sülwst de olle Lindenbom,
De puht sich rut, so gaud he fann, —
Oll Lindenbom,
Büst du in'n Drom?
Steckt di dat Bläuhden of noch an?

Dör mi in't Gras up gräunen Brink,
Dor spält mien Enkel, mien lütt Hans;
Wo gahn de lütten Beinings flink, —
„Großvadding, fieh mien'n hübschen Kranz!
De is doch hübsch!“ un danzt un springt, —
„Ut Bodderblaumen ick em hünn,“

Un danzt un springt
Un lacht un singt,
Un hoch an 'n Häben lacht de Sünn.

Un 't Barkenholt dat junge Door
Hett sick dat schönste flag utsöcht,
Ehr is de Welt so hell un flor,
Ehr hett de Mai de Lew mitbröcht,
De stille Lew, de keiner weit, —
Un 't Hart so vull, un 't Hart so wied! —
Wo is so säut,
Wenn 't keiner weit,
De ierste Lew bi Maientied!

Un an de gräune Grund vörbi,
Dor wannern poor Gesellen lang;
Se möken frömd un sünd nu fri
Un trecken furt mit Sing un Sang
Un sing'n dat Leed, dor kümmt in vör
Von Mai — un Lew — un Jugendtied — — —
Ich seih nix mihr, —
As 't eins mal wier,
Dor denk ich an, — is gore wied.

Mi is, as bün ich sülwst dat Kind,
Dat dor de Bodderblaumen plücht, —
Grad so hett eins bi Maierwind
'ne säute Diern mi küßt un drückt, —
Bün of de Burß, de junge Strom,
Ich sing mien Leed dörch Barg un Dal, — —
— — — — —

Oll Eindenbom, — —
Bün sülvst in Drom, —
Uns' Jugendtied,
De wier einmal.

Un doch! — Js 't Hoor of witt as Snei,
Begraben längst de ierste Lew, —
Von Lävenslust un Lävensmai
Ein Spierken doch noch oewer blew;
Un kümmt de Mai mit Kling un Klang, —
Dat olle Hart ward denn so wied
Mit Sing un Sang,
Un durt nich lang —
Bün 'd midden in mien Jugendtied. —

De Hollingsbarg.

Wo hinn'n de Heid am stillsten wier
Un wied von Weg un Hüfung af,
Dor leeg von uroll Tieden her
De Hollingsbarg, dat Hünengraw.
Hier wüß kein Bom, hier gräunt kein Plant,
Kein Vagel süng hier in de Neeg,
Wo ünner Stein un griesen Sand
In 'n Barg de Heidenkönig leeg.

In uroll Tied, vör väle Johr
Hett mal ein König hier regiert,
Ein Mann von Kräften wunnerbor,
Un 't ganze Land, dat hett em hürt,
Un in sien Hand leeg alle Macht,
Un Dod un Lāben wier sien Wurt,
Un wat he sād un wull un dacht,
Dat müßt gescheihn an jeden Ur.

Un so as he mit mächtig Hand
Harr Lābenstieden Dingen dahn,
De ewig Tieden höllen stand, —
So süll of nie sien Graw vergahn;
Se gröben em in fels un Stein
Un drögen up vāl Jrd un Sand,
Bet as 'n hogen Barg tau seihn
Dat Hollingsgraw in 't Heideland.

Doch hüt söf ick vergāws dat Graw,
Dat so vāl dusend Johr hett stahn;
Dat stünn in 'n Wäg, se drögen 't af,
Un hüt führt hier de Jserbahn;
Un wat ut 't Graw se ruterhacht,
De Usch, de Knaken un de Stein,
Js ünner Glas in Schachtels packt.
Un in 't Museum kann man 't seihn.

Nig hölt doch stand hier up de Jrd;
All Ruhm un Anseihn, Macht un Jhr, —
Dat siiggt tauhöcht, — dat sackt in 't Graw,
Un bald weit nūms wat von ehr af.

Blaumen.

Dat wier an 'n drüdden Schöpfungsdag,
Uns' Herrgott wier grad up dat flag,
De Jrd mit Büsch un Böm tau smücken,
Un as dat leet, würd em dat glücken.
He plante Palm'n un Lind'n un Eifen
Un Dannenböm un hoge Böfen,
He plante Kurn un gräunes Gras;
Un as nu allens wier tau Pasß
Un allens wier mit Gräuns beplant,
Stellt he den Gräwer an de Wand,
Um sich nu mal eins antauseihn,
Ob allens wier of gaud un schön.

Dit müßt nu doch nich ganz so sien;
Uns' Herrgott möß so 'n treckig Mien
Un schürt den Kopp in einen furt,
As harr de Kram nich ganz sien Ort.
„Ja weit nich mal, mi kümmt dat vör,
As wenn hier wat nich richtig wier, —
Dat lett jo süß ganz nett un schön, —
Dat föllt man oewer all in 't Gräun!
De Bläder gräun, un gräun dat Krut,
De ganze Jrd süht gräunlich ut, —
Un Holt un Strüß un Stammen gries? —

Ne, so is mi de Kram tau mieß,
Dor möt 't noch wat Aparts erfinn'n."

Unf' Herrgott füng nu an tau sinn'n
Un oewerläd 'ne Viertelstund'n
Un harr denn bald 'n Utweg fund'n.
He halte sich sien Farwpött her
Un rögte an von jede Klör,
Denn sned he Bläder, grot un lütt, —
Un rot un blag, un gäl un witt,
So strek he s' an, grad as em 't schient,
Un spaßig fünd 't unf' Herr un grient, —
Weck sned he lang, weck sned he rund,
Un an de Stengels funterbunt
Sett't he se an un lacht so eigen
Un dacht, wenn dit de Engels seegen, —
Un wenn em ein so recht geföll,
Denn küßt he se, un up de Stell
Steeg ut diss' Blom de schönste Duft,
Un licht un lewlich würd de Lust.

„Nu kiek blot einer! — wat 'ne Pracht!
Dit harr ick sülwst meindag' nich dacht!
Wo lacht dat ut de Bläder rut,
Wo süht de Jrd nu fründlich ut,
Nu hett se ierst ein Ansehn frägen — — —!
Jug lat ick wassen allentwägen,
Baben up de Bargaen, deep in de Gründ'n,
Alloewerall fall man jug find'n,
Up drögen Sand, up gräuner flur,
As schönste Smuck in de Natur,

Un Freud un Sagen füllt ji bringen
Un stumm von jugen Schöpfer singen,
Dat he in siene grote Lew
Jug, Blaumen, för de Minscheit gew."

Sülmstgebleiktes Linnen.

As ein Teppich, bunt un weiß,
Leeg de Rasen ünne;
Frühjohr wier 't, un up de Bleif
Schient' de Sünn up 't Linnen.

Wörd 'ne Diern, so smuck un grell,
Gewern Rasen susen
Wörd mit Water ut de Quell
Gewer 't Linnen brusen.

Sülwern parlt de Druppenfall,
Un de Sünnenstrahlen
Würden up de Druppens all
Bunte Biller malen:

Hier würd dat ein Veilchenstruß, —
Sehnen un Verlangen, —
Hier ein Blick, un dor ein Gruß, —
Minschenhart vull Bangen;

Un denn seeg de sel'ge Blic
Myrthenblät un Ranken,
Un von Lew un Maienglück
Drömten de Gedanken.

Drömten von den Hochtiedsdag,
De in'n Mai würd gäben,
Von ein stilles, trutes flag
Un von Glück in'n Läben;

Ja, dat echte, wohre Glück
Würd se denn ierst sinnen; — — —
Sülwerdruppen parkten sif
Oewer 't wille Einnen.

Un dat junge Menschenkind
Hürt' all Hochtiedskloeken,
Un de warme frühjohrswind
Spälte mit ehr Locken.

Doch de Sünenschien vertröf,
Ruge Winde weiheten,
Un ein Storm de Blaumen bröf,
De so prächtig bläuhten. —

Up de Bohr liggt bleif un folt
Ein gebraken Läben,
Hett so giern noch läben wollt',
Un doch wier 't nich gäben.

Ut is nu de falsche Drom,
Falsch in allen Stücken;
Denn de gräune Myrthenblaum
Möt för 't Graw hüt smücken!

Un ein Sarg dat stille flag,
Rasch tausamenslagen, —
Hüt an ehren Hochtietsdag
Ward se ruterdragen.

Von den Kirchentorm heraf
Klagen dump de Klocken, —
För den Weg in 't kolle Graw
Warden se hüt trocken.

Blot von ehren Einnenschatz,
De ehr Stolt in 'n Läben,
Hett man ehr för 'n letzten Platz
't Dodenhemd mitgäben.

Dat einsame Graw.

In de Kirchhofseck verstäken,
Inner Unfrut, Busch un Durn,
Liggt ein Graw, verfall'n, vergäten,
Unbekannt un weltverlurn.

Morsch un brüchig is dat Gitter,
Un verwittert is de Stein,
Un up 't Krüz, von Rust terfräten,
Is kein Inskrift mihr tau seihn.

Un de Blaumen, de eins wüssen,
Sünd verbläucht — verwelkt — vergahn;
Durn un Dießel sünd 't un Nettel,
De up 't Graw in Wrieten stahn.

Keiner kümmt, dat Graw tau weiden,
Selten mal fickt hier wer ran;
Wer hier slöppt, kann keiner seggen,
As man meint, 'n ollen Mann.

Un mi kamen iernst Gedanken
Von Vergänglichkei un Nacht,
Von den stillen Mann hier ünner,
Von den Dod un von sien Macht.

Von den Mann, de Läbenstieden
Macht viellicht un Namen drög,
Den viellicht ein Hart vull Sägen
föör sien Näbenmischen slög;

De viellicht nah Weih un Kummer
Hier begröw den Wannerstaw, —
Allens liggt hier still begraben
Unner dat verfollen Graw.

Eust un Lew un Sorg un Höffen,
Mischenleid un Mischenfenn,

Ja, ein ganzes Menschenleben
Hüllt hier Gras un Unkrut in. —

Is denn dit dat End'n von 't Leben?
Süll von Glück un Not un Pien
Un nah all uns' Mäuhn un Sträben
So ein flag dat Letzte sien? — — —

Un de Durnbusch giwt mi Antwurt,
Singt so säut de Nachtigall,
As ein Sang vull Lew un Hoffnung
Klingt dat up de Gräwer all;

Un dat klingt tau 'n Stiernenhäben,
Dat de Winter würd vergahn,
Dat uns' Herrgott schickt den Frühling
Un lett allens uperstahn.

Dat de välen Menschenbräuder
Eins de grote Frühling weckt,
Ob uns' Graw in Stein un Felsen,
Ob uns Busch un Durn bedeckt. — —

Un mien Twiefel un mien Bangen
Treckt von Hart un Seel heraf,
Un vull Tauversicht un Fräden
Bäd ick an 't verfallen Graw.

Heiligabend.

De Heiligabendflocken
Lürn äb'n tau 'n letzten Mal, —
Lies' fallen witte flocken
Up Dörp un Kirchhof dal.

In'n Herrenhus', — in'n Katen
Brennt hell de Wihnachtsbom, —
De Kirchhof liggt verlaten
In Snei un Winterdrom.

Worüm woll noch lütt sieken
Dor up de Dörpstrat löppt?
Se ward nah 'n Kirchhof sliefen,
Wo ehr lew Mudding slöppt.

De wier ierst förtens storben,
Ehr'n Dadder harr s' nie seihn,
De wier verschollen, verdorben, —
Un sieken stünn allein.

Se harr dat oewerwund'n,
As Kinner dat so dauhn,
Un harr sich rinnerfund'n
Un wüßt nix mihr dorvon.

Doch hüt, wo all'ns in Freuden,
Würd ehr dat Hart so swier, —
Hüt söhlt se doch ehr Leiden
Un wo se einsam wier.

Se harr in'n Düstern säten,
Un wier doch Heilignacht, —
Se wier hüt ganz vergäten,
Un ehr harr keiner dacht.

Nah ehr harr keiner raupen,
Un 't wier doch gornich wied, —
Se harren alltauhopen
För fieken hüt kein Tied.

Un as de Wihnachtsfloeken
Nu lürrten tau dat fest,
Hett 't ehr nah 'n Kirchhof trocken,
Dor slöp jo doch ehr Best.

Ehr Mudding wull se 't flagen,
Ehr wier dat Hart so swier,
Un künn dat Weih nich dragen
Un künn doch gornich för.

Un as an 't Graw se kamen,
Dunn sackt se up de Knei
Un folgt ehr Händ'n tausamen
Un weint ehr bitter Weih:

Eat mi mit rin, leiw Mudding!
Dien fieken, dien lütt Diern! —

Jā hūn dat jo, dien Puting,
Lew Mudding, kannst Du 't hūrn?

Christkind hett mi vergāten,
Jā kreeg kein einzig Stūck, —
Eat mi doch rinner bāien,
Lew Mudding, 'n Ogenblick! —

Se leggt de heiten Backen
Up 't Graw in 'n weifen Snei, —
Lies' fōllt de Snei in 'n Nacken, —
Un lies' vergeiht ehr Weih.

Wo fāuhlt se sich taufrāden,
Hier wier 't mal still un sacht,
Un liesing ward se bāden,
As sūnß tau Heilignacht. — —

Kūmmt dor nich dōrch de Reigen, —
Binah as is 't 'n Drom, —
Ein Engel antausfleigen
Mit 'n groten Wihnachtsbom?

Mit vāle dusend Lichter,
Dat kein se tellen kann? —
Grad tau up Fiefen flūgg't he,
Un fickt so lew ehr an.

Un as he seggt: Mien Fiefen! —
Wo ward dat Hart ehr licht,
Wo ward de selig Fiefen,
Wen se tau seihn nu frigg't.

Lew Mudding! — Büst du famen?
Nu hew 'ck di, — dat 's man gaud! — —
De hett up 'n Arm ehr nahmen,
Nu wier tau End'n ehr Not.

Ehr wier, as güng'n de Klocken, —
Lew Mudding! säd s' nochmal, — — —

— — — — —
Lies' fallen witte flocken
Up Dörp un Kirchhof dal. —



Inhalt.

	Sted
Tau'n Geleit	5
Tau'n Geleit för de tweede Uplag	7

1. Deil.

Ein Randewuh	11
Hannes Snur up Posten	24
De Verwesseling	30
Dat Tauprosten	34
Dat Ätenproben	38
De Kinnelbier	42
Ut de olle gaude Tied	46
De Katechismus-Stund'n	47
Dat Brüden geiht ün	51
Hest hört	56
Praeter propter	58
Up Ümwäg'	61
Kein Ünnerscheid	65
Dat Duuweltseihn	68
Dat Glieknis	71
Su'n Nacht of!	77
Ümschichtig	78
De Adref	81
Ümmer noch dat sülwig	84
De Pierhannel	85
De Wihnachtprädigt	86
Jochen in de Kamedi	92
Unner Tieden	96

2. Deil.

Sied

friz Reutern tau'n 12. Juli 1911	101
Mien Mudderjpraf	110
Wedderseihn	112
Maientied	116
De Hollingsborg	118
De Blaumen	120
Sülwstigebleiftes Linnen	122
Dat einsame Graw	124
Heiligabend	127



Natürlich, Jungs un Dierns tausamen
Un keiner süht den Paster kamen.

As he woll ran up fösting faut,
Ward einer von de Görn em f
„Du sieh mal, Fritz!“ seggt
„Kümmt dor nich hinn'n de
Gewiß, dat möt de Paster
Un ward nu ut dat Wo
„Wunäsf?“ seggt Fritz
Un ruter ut dat Wo
Un 't ward 'ne Ja
Un nah den Uup
Un jeder gripp
Un heidil

Grad nu
Un kany
Blot
Steif

sich nah em dal:
nut, nu segg mi mal,
hürt ich siehen Bank;
wer dor de Dierns mit mang?
edder Jungs un Dierns tausamen?“

Keiner maht nu ein Gesicht,
wenn he woll dat Weinen frigg:
„Och bün doch äben of ierst kamen!“